

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 89 (1944)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

89. Jahrgang No. 52

29. Dezember 1944

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 28 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 25 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Wir alle schreiben auf der



BISCHOF
WANDTAFEL
Säntis

mit den einzigen
Vorzügen!

Verlangen Sie Offerten u. Prospekte
vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J. A. BISCHOF, ALTSTÄTTEN, St.G.

Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlesteig 6 **Clichés** Tel. 23.19.08



H. Graf

Küsnach-Zürich · Telefon 91 15 94

Werkstatt für bodenständige Wohnkultur

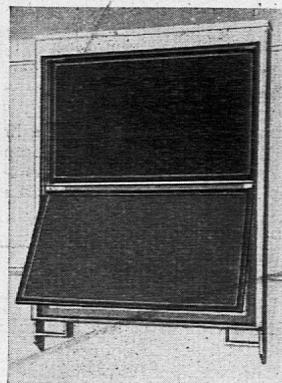
Besichtigen Sie mein Musterhaus

für die
Mittelstufe

To 64



Heintze &
Blancertz
Berlin



Wandtafeln

aller Systeme

Schieferanstriche
grün und schwarz

Beratung kostenlos

Wandtafelfabrik F. Stucki

Magazinweg 12

Bern

Telephon 2 25 33

**MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES**

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangsverein.** Erste Probe im neuen Jahr: Samstag, 13. Januar, 17 Uhr, «Eintracht» Neumarkt. («Schöpfung»; Gesänge für die Pestalozzifeier.) Sonntag, 14. Januar, 16 Uhr, Kirche St. Peter: Chorprobe für die Pestalozzifeier.

BASELSTADT. 12. Kantonale Primarlehrerkonferenz: Donnerstag, 11. Januar, 0845 Uhr, in der reform. Kirche Liestal. «Erfahrungen aus meiner Inspektionsarbeit», Referat von Herrn Schulinspektor Bürgin. «Unsere Schule im Wirsal der Zeit», Referat von Herrn Schulinspektor Grauwiler.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Der Deutschkurs (Leitung: Hr. Hs. Siegrist) beginnt Mittwoch, den 10. Januar, vormittags 8.30 Uhr, im «Volkshaus» (1. Stock).



Beste Glückwünsche zum neuen Jahre

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel entbietet Ihnen

R. Zraggen

Fabrik für Spezialkreiden · Dietikon

184

Zum Jahreswechsel entbieten wir der verehrten Lehrerschaft und ihren Familien die besten Glückwünsche

Kern & Co. AG., Aarau

178

Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen

180



Bei Anlass des Jahreswechsels danken wir den tit. Schulbehörden und der Lehrerschaft für alles Wohlwollen und alle Förderung, die Sie unserer Schule im Jahre 1944 zuteil werden liessen. Dieser Dank ist um so herzlicher, als wir immer und immer wieder feststellen konnten, in wie sympathischer Weise Behörden und Lehrer des öffentlichen Schul- und Erziehungswesens uns ihr Verständnis und ihre Förderung angeeignet liessen. Mit unserem Dank verbinden wir die besten Wünsche für Ihre weitere segensreiche Tätigkeit im Dienste der schweiz. Jugend. Die Direktion

HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE ZUM NEUEN JAHRE

allen unsern Mitgliedern,
Lesern und Inserenten

Redaktion und
Administration der
Schweiz. Lehrzeitung

ITALIENISCH

Fern-, Ferien- und Schnellkurse
Kleine Klassen - Eintritt zu jeder Zeit. - Erstklassige Referenzen,
Prospekte. - Nur staatlich diplomierte Lehrkräfte.

Scuola ticinese di lingue - Locarno

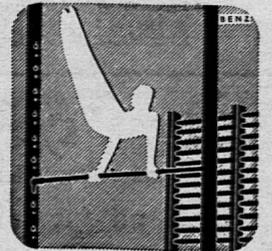
Telephon 15 82



Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich
Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zh. Tel. 91 09 05
Ebnat-Kappel



Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik



Notizbüchlein

und Taschenagenda sind unentbehrliche Begleiter und Ratgeber durchs ganze Jahr. Unsere reichhaltige Auswahl finden Sie in jeder Papeterie.

J. M. NEHER SÖHNE AG. BERN

Eine Rückschau

Das vergangene Jahr hat auf den Schlachtfeldern Europas derart einschneidende Wandlungen gebracht, dass sich ein pädagogischer Rückblick neben dieser grossartigen militärisch-politischen Chronologie zum vornherein recht bescheiden ausnehmen muss. Dabei steht die schweizerische Lehrerschaft dem Weltgeschehen keineswegs abseits, ist doch ein grosser Teil der uns betreffenden Begebenheiten durch die Rückwirkungen des Krieges bedingt. Den Krieg selbst kennen wir allerdings nicht; wir sehen nur einen schwachen Widerschein von dem, was unsere Nachbarn Tag für Tag in grauenhafter Wirklichkeit erblicken.

Mehr als je sind wir heute vom Ausland abgeschlossen. Wie es z. B. gegenwärtig um die italienische Schule steht, wissen wir nur aus spärlichen mündlichen Berichten, denn die «Nuova Scuola Italiana» kommt schon seit anderthalb Jahren nicht mehr über die Grenze. Sie müsste eine erschreckende Verarmung der Lehrerschaft melden. Auch von Frankreich sind wir sozusagen ohne Nachrichten; selbst das kleine «Journal scolaire», das während einigen Jahren in farblosester Weise die pädagogischen Massnahmen der Vichyregierung bekannt gab, trifft nicht mehr ein. Die französische Lehrerschaft befand sich seit dem Zusammenbruch von 1941 in einem moralischen Zwiespalt, dessen Nachwirkungen nicht so schnell ausgeglichen sein werden; es scheint sich auch eine entscheidende Auseinandersetzung um die scharf verteidigte und heftig bekämpfte Laienschule vorzubereiten. Deutschland fasst alle Kräfte für die Verteidigung zusammen. So ist auch aus der grossen, einst reich illustrierten Reichszeitung «Der deutsche Erzieher» ein Blatt geworden, das nur noch jeden zweiten Monat und in wesentlich einfacherer Aufmachung erscheint. Die Sprache jedoch ist die selbe geblieben, ja sie hat sich noch verschärft und ist unnachgiebig hart auf totale Kriegsführung eingestellt.

Die direkten Einwirkungen des Krieges bekamen die Schweizerschulen in Italien zu spüren. Durch Catania und Neapel raste die Kriegsfurie, doch können beide Schulen weitergeführt werden; die Schweizerschule Genua ist geschlossen, seitdem deutsche Truppen die Hafenstadt besetzt halten; das neue Gebäude der Schweizerschule Mailand, das durch verschiedene Bombardierungen stark mitgenommen wurde, jetzt jedoch wieder aufgebaut ist, wird vorderhand nicht als Schule benützt, doch erhalten die Schüler Unterricht in Varese und Como; auch die kleine Schule Luino hält trotz aller Schwierigkeiten durch — ein erfreuliches Zeichen für eidgenössische Zähigkeit! Ein schwer zu lösendes Problem bedeutete für alle diese Schulen die Beschaffung schweizerischer Lehrmittel, denn die erforderlichen Devisen fehlten. Glücklicherweise konnte das aus der Neuen

Helvetischen Gesellschaft, der Stiftung Schweizerhilfe und dem Schweizerischen Lehrerverein gebildete Hilfskomitee einspringen, so dass jetzt die Schüler wenigstens mit dem Notwendigsten versehen sind. Auch sonst konnte in finanzieller Hinsicht allerlei getan werden. So erhielt die Schweizerschule Neapel eine ansehnliche Unterstützung; der Schweizerschule Mailand wurden 7000 Fr. übergeben als Ergebnis einer Sammlung, die der Lehrerverein Zürich anlässlich der Feier seines 50 jährigen Bestandes unter seinen Mitgliedern durchgeführt hatte. Solche Zuwendungen seitens der Heimat bedeuten für die Schweizerschulen und ihre Lehrer mehr als eine blosser Hilfeleistung, sie geben ihnen die Gewissheit, dass sie einen Rückhalt haben und dass ihr Ausharren auf vorderstem Posten Anerkennung findet. Sie brauchen diese moralische Unterstützung, denn es bedeutet allerlei, Monate und Jahre lang einer ungewissen Zukunft entgegenzusehen und von Eltern, Frau und Kindern getrennt zu leben. Mit besonderer Genugtuung vernahmen deshalb die Lehrer an Auslandsschweizerschulen die Erklärung, die Bundesrat Etter anlässlich des Schweizerischen Lehrertages in Bern abgab. Darnach wird sich die Eidgenossenschaft zukünftig der Schweizerschulen nachhaltiger annehmen als sie es vor dem Kriege tat. An drei Aufgaben wird sich der Bund vor allem beteiligen: der Beschaffung von Lehrmitteln, der Regelung der Besoldungen und der Sicherung der Pensionen.

Aus dem pädagogischen Leben in unserem Lande sind eine Reihe von Einzelercheinungen zu erwähnen, die in ihrer Gesamtheit, einer Mosaik vergleichbar, doch ein anschauliches Bild von der Schule im sechsten Kriegsjahr bieten.

Einen Begriff von den erschreckenden Verheerungen des Luftkrieges erhielten wir anlässlich der Bombardierung Schaffhausens, der u. a. der tatkräftige Erziehungsdirektor Dr. Gustav Schoch zum Opfer fiel. Sie zeigte, welche grosse Verantwortung in solchen Zeiten auch auf der Schule lastet. Eine ganze Reihe von kantonalen und kommunalen Schulbehörden erliess deshalb besondere Vorschriften über das Verhalten bei Fliegeralarm. Auch auf hygienischem Gebiet wurden besondere Massnahmen notwendig. Um eine der gefährlichsten Kriegsfolgen, eine Pockenepidemie, abzuwenden, verordnete der Bundesrat die Impfung der Kinder zwischen dem 4. bis 12. Altersjahr und die Wiederimpfung zwischen dem 12. und 15. Jahr. Bombardierungen und Schliessung der Grenzen beeinflussten in ganz unvorhergesehenem Masse den schweizerischen Büchermarkt. Im Tessin fehlten Lesestoffe und Schulbücher italienischer Herkunft. Die Erziehungsdirektion veranlasste deshalb eine Tessinerausgabe der «Promessi sposi» und des an den Scuole maggiori vielgelesenen «Cuore». In der deutschen und welschen Schweiz waren die im alt- und muttersprachlichen Unterricht der Mittelschulen gebräuchlichen Texte nicht mehr erhältlich. Mit den

von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und dem schweizerischen Buchhändlerverein herausgegebenen *Editiones helveticae*, von denen gegenwärtig etwa 30 Bändchen vorliegen, konnte ein vollwertiger Ersatz geschaffen werden. Auch für den Unterricht in Mathematik, Biologie und Chemie wurden ausgezeichnete schweizerische Lehrmittel geschaffen.

Im Zusammenhang mit den vielen Hilfsaktionen, an denen sich die Schule stets in ausgiebigem Masse beteiligte, wurde eine Spielzeugsammlung durchgeführt, womit die Schweizerschüler einen Beitrag zur Milderung der seelischen Not der kriegsgeschädigten Kinder leisteten. Längst beschäftigen die in Frage kommenden Kreise sich mit grosszügigen Plänen, wornach auch nach dem Kriege viele Zehntausende von Kindern versorgt, und auch den unglücklichsten, die nicht in Familien untergebracht werden können, also Erblindeten, Hörgeschädigten, Sprachverwahrlosten, Tuberkulösen, Krüppeln, Hungerkranken und Verwahrlosten in geeigneter Weise geholfen werden könne.

Der Schweizerische Lehrerverein und die ihm befreundete *Société pédagogique de la Suisse romande* gedachten mit besonderer Anteilnahme der in der Schweiz internierten Lehrer. Die polnischen Kollegen hatten schon während vier Jahren ihren Kameraden auf den verschiedensten Gebieten Unterricht erteilt, doch erst im Oktober dieses Jahres konnte der längst gehegte Plan verwirklicht werden, auch einmal diese Lehrkräfte zu einem pädagogischen Kurs zu vereinigen und ihnen so zu helfen, den Zusammenhang mit ihrem Berufe zu erhalten. In der welschen Schweiz wurden griechische, jugoslavische, polnische und italienische Lehrer gruppenweise in Freiburg vereinigt und durch namhafte Pädagogen französischer und italienischer Zunge mit dem Erziehungswesen ihres Gastlandes, mit seiner Geschichte, Wirtschaft und Geographie bekannt gemacht. Die *Société pédagogique* tat noch mehr. Die in Neuveville vereinigte Delegiertenversammlung beschloss, zugunsten des Fonds für kriegsgeschädigte Lehrer in den Jahren 1944 und 45 von jedem Mitglied einen Sonderbeitrag von Fr. 2.— zu erheben und gegebenenfalls aus dem allgemeinen Hilfsfonds einen grösseren Betrag von 5000 bis 10 000 Fr. zu entnehmen. Die welschen Kollegen sehen in dieser Fühlungnahme und Hilfeleistung einen ersten Schritt für den baldigen Wiederezusammenschluss zu einer internationalen Lehrervereinigung.

Glücklicherweise hat sich das kriegsbedingte Ansteigen der Teuerung im Berichtsjahr wesentlich verlangsamt. Immer mehr setzte sich auch die Auffassung durch, dass bei der Ausrichtung von Teuerungszulagen die Empfehlungen der eidgenössischen Lohnbegutachtungskommission stärkere Berücksichtigung finden müssen als es bis anhin geschah. Mit Recht wurde gesagt, dass nicht nur die untern Besoldungskategorien einer wirksamen Beihilfe bedürfen, sondern dass auch bei Einkommen über 6000 Fr. angemessene Zulagen ausgerichtet werden sollen. Das wurde vielfach so gemacht, dass zu den festen Familien- und Kinderzulagen eine in Prozenten der Gesamtbesoldung ausgedrückte Zulage kam, wodurch zugleich eine allzu starke Nivellierung der Gehälter vermieden wurde. Leider gibt es jedoch immer noch Kantone und Gemeinden, die einer vierköpfigen Familie mit 8000 Fr. Einkommen eine Zulage von kaum 10 Prozent

gewähren, also nicht einmal die Hälfte des von der Lohnbegutachtungskommission empfohlenen Ansatzes. So lehnte erst kürzlich der Regierungsrat des Kantons Tessin eine wohlbegründete Eingabe des Staatspersonalverbandes über die Anpassung der Teuerungszulagen an die tatsächlichen Verhältnisse mit der Begründung ab, der Index sei im Laufe des Jahres nur unwesentlich gestiegen. Hingegen erhöhte die Stadt Zürich, die ihre Beamten und Angestellten auffallend stiefmütterlich bedacht hatte, die bestehenden Ledigen-, Familien- und Kinderzulagen um eine neue Grundzulage im Betrage von 8 Prozent des Vorkriegsgehaltes. Damit fand ein Streitfall zwischen Stadt und Lehrerschaft, der bis vor Bundesgericht getragen wurde, wenn nicht seine rechtliche, so doch seine materiell befriedigende Lösung. Seit dem 1. Juli wird in Zürich endlich auch auf die stossenden Besoldungsabzüge für den während der ordentlichen Ferien geleisteten Militärdienst verzichtet.

Eine erfreuliche Belebung ist auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung festzustellen. So plant z. B. der Aargau eine Erweiterung der Lehrerbildung, indem die eigentliche berufliche Ausbildung an ein neu zu schaffendes Oberseminar verlegt werden soll. Bern legte für das gesamte Kantonsgebiet die neunjährige Schulzeit fest und führte die verbindliche Fortbildungsschule für Jünglinge sowie den hauswirtschaftlichen Unterricht für Mädchen ein. In Luzern wurden Vorlagen über die Schülermaxima, die Reform der Bürgerschulen und die Neugestaltung des Gymnasiums beraten. Solothurn beschloss die Einführung des schulärztlichen Dienstes und plant eine zeitgemässe Reform der Lehrpläne, die u. a. die Schaffung von Abschlussklassen mit obligatorischem Handfertigkeitsunterricht bringen soll. Auch im Kanton St. Gallen wird der Lehrplan im Sinne einer Vertiefung revidiert. In Baselland liegt ein Entwurf zu einem neuen Schulgesetz vor, das als Kernstück die Vereinheitlichung der Mittelschulen bringt, indem an Stelle der bisherigen Sekundar- und Bezirksschule eine einheitliche Realschule mit Anschluss an das fünfte Primarschuljahr geschaffen werden soll.

Von pädagogischem Interesse sind die Hinweise, die der Bundesrat in seiner Botschaft zur Familienschutzinitiative aufführte. Dabei betonte er allerdings in recht vorsichtiger Weise, dass Familienschutzmassnahmen in der Schule von den Kantonen ausgeführt werden müssen, da ihnen die Hoheit in Schulsachen zustehe. Doch empfiehlt er ihnen nachdrücklich den Ausbau der sozialen Leistungen innerhalb des Schulwesens, die Ausrichtung vermehrter Stipendien für den Besuch höherer Lehranstalten, den Erlass des Schulgeldes für Kinder aus kinderreichen Familien, die Einführung des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichts, den Einbau der erbhygienischen Erziehung in den Unterricht. Damit sind einige wesentliche Zukunftsaufgaben angedeutet, die zeigen, dass die Schule vor wichtigen Nachkriegsproblemen steht. Bezeichnend ist auch, dass der Nationalrat in der Sommersession einem Postulat zustimmte, das ein Recht auf Bildung und eine Entfaltung der Ausbildung aller Intelligenzen verlangte. Der Postulant, Nationalrat Perret, bezeichnete in seiner Begründung das intellektuelle Patrimonium als das wertvollste Gut unseres Landes, das es durch die Förderung der schönsten Begabungen zu heben gelte, unabhängig von finanziellen Erwägungen. Auf anderem Boden

bewegten sich die Forderungen, die an der grossen Pro Juventute-Tagung im Oktober an die Schule gestellt wurden; sie soll sich trennen von der Ueberschätzung der einseitigen Wissensbildung wie auch von der zu sehr betonten Philosophie des Kraftmeiertums, zur harmonischen Ausbildung der Jugend gehöre in erster Linie die religiöse Erziehung und die Erziehung zur Gemeinschaft. Eine recht eidgenössische Aufgabe nannte der Schweizerische Lehrerverein am denkwürdigen 28. Schweizerischen Lehrertag vom 8. und 9. Juli in Bern: Die Erziehung zur Freiheit. Das ist ein vornehmes und stolzes Unternehmen, dessen Lösung die Lehrerschaft ihre besten Kräfte widmen wird.

Wir haben heute die Empfindung, am Beginn des Zeitabschnittes zu stehen, der nach bangen Kriegsjahren in den Frieden hinüber führen wird. Wir sind uns auch bewusst, dass das gegenwärtige Geschehen eine Zäsur in der Geschichte der Menschheit bedeutet. Vielleicht beginnt schon die von Bundesrat Nobs erwähnte neue Epoche, «deren motorische Energie und ihre Auswirkungen noch kaum abzuschätzen sind». Eine Wende glauben wir auch auf pädagogischem Gebiet zu spüren. Noch wissen wir nicht, welche Forderungen die Zukunft an uns als Lehrer und Erzieher stellen wird, oder wie die Formulierungen im einzelnen lauten mögen. Doch das wissen wir: Dass wir alle bereit sein werden, unser Bestes einzusetzen für die Heranbildung tüchtiger, verantwortungsbewusster Schweizer, um ihnen das geistige und sittliche Rüstzeug mitzugeben für den Lebenskampf, der auch ihnen nicht erspart bleiben wird. P.

Kinderdorf Pestalozzi

Eine Entgegnung

Als Weihnachtsgruss ist vom Initianten des Kinderdorfgedankens, Herrn Redaktor W. R. Corti, Zürich, die folgende «freundliche» Entgegnung zur Veröffentlichung in der SLZ eingegangen, begleitet von entsprechenden Briefen und telephonischen Drohungen. Die in vollem Umfang und Wortlaut abgedruckte Replik lautet:

Die von einem auffallenden Mangel an Wohlwollen getragene Darstellung des Kinderdorfgedankens in Nr. 48 dieser Zeitschrift bedarf einiger Richtigstellungen. Sie lassen sich leider nach der persönlichen Seite hin nicht vermeiden und müssen der Wahrheit zulieb geschehen. Wir baten seinerzeit die Herren Dr. M. Simmen und Dr. W. Schohaus, für das Kriegskinderheft der Zeitschrift «Du» (Aug. 1944) einen pädagogischen Ausblick zu verfassen. Der Beitrag wurde von Herrn Dr. Simmen in dankenswerter Weise übernommen. Im gleichen Hefte erschien der Vorschlag, für die ärmsten Kinder dieses Krieges neben der Familienunterbringung ein eigenes Dorf zu bauen, in dem Infirmen, Waisen und Kranke langfristig hospitalisiert werden können. Die Idee fand eine weitsichtige und weiterherzige Aufnahme, welche die vielen Zustimmenden auch dann ehrt, wenn sie sich schliesslich als verfehlt und undurchführbar erweisen sollte. Dabei ist aber die Verwirklichung, wie Dr. Schohaus selber schreibt, «sicher möglich, sie hängt lediglich von unserem guten Willen ab». Dass dieser nicht überall vorhanden ist, müssen zu unserem eigenen Leidwesen die folgenden Ausführungen zeigen.

Unter den vielen, die sich zur Mitarbeit anboten, fehlten anfänglich die Pädagogen. Selber nur im Besitze weniger persönlicher Beziehungen zur pädagogischen Welt, baten wir Herrn Dr. Simmen um fruchtbringenden Kontakt mit erfahrenen Erziehern. Es bemüht nicht wenig zu sehen, wie er umständlich und ausdrücklich die geringe Rangordnung der Behandlung dieser Bitte in einem kleinen Kreis von Pädagogiklehrern hervorhob. Damals lag den Herren Prof. Leo Weber, Dr. Martin

Schmid und Dr. W. Schohaus erst der Vorschlag der «Du»-Augustnummer vor. Darin wurde ungeschickterweise mit einer Zahl von 8000 Kindern operiert. An ihr aber hat sich nun mit verblüffender Sicherheit geschieden, wer guten Willens ist und wer nicht. Sie wurde von Aerzten, Fürsorgern und Architekten ohne weiteres korrigiert, wobei es niemandem einfiel, mich bekannter Sympathien für Mammutbetriebe irgendwelcher Observanz zu verdächtigen. Die Zahl wurde allein dem Wunsche zugeschrieben, möglichst vielen Kindern helfen zu wollen. Wir sind der Intention nach auch nicht von ihr abgegangen, sondern haben dann vier Siedelungen dieser Art vorgeschlagen. Es waren also in diesem Falle nicht die Pädagogen, welche die Anregung auch nur «nach der technischen Seite der Erziehungsaufgaben in den Bereich vernünftiger Möglichkeiten rückten. Denn das prächtige Gutachten von Herrn Dr. Martin Schmid, das noch ein Dorf mit 8000 Kindern für möglich hält, erhielt ich erst Mitte Oktober, also nach meinem zahlenmässigen Vernünftigwerden, die Briefauszüge der beiden andern Gutachter kamen mir überhaupt erst durch die kritische Aeussderung eines Lehrers zu Gesicht. Das ist bedauerlich. Wie mir Herr Dr. Simmen dieser Tage sagte, konnte er persönlich dem Dorfgedanken von allem Anfang an keine Sympathie entgegenbringen, ich bin also mit ihm leider nicht an einen Förderer und Helfer geraten. Dennoch wäre billigerweise zu erwarten gewesen, dass ich die doch selber arglos und freundschaftlich erbetenen Gutachten mindestens einmal hätte einsehen dürfen, bevor sie in einem so negativ gestimmten Zusammenhang der schweizerischen Lehrerschaft vorgelegt würden. Es wäre dann gewiss auch möglich geworden, mit den Gutachtern noch eine persönliche Aussprache anzustreben, was denn auch alle drei bedauert haben. So aber blieb dem jungen und selber erst nach Klarheit strebenden Projekt keine Chance, sich hier selber vorzustellen und zu verteidigen. Es ist hier erstmals in den Schatten einer unfairen Behandlung geraten, ein Umstand freilich, der wohl keinem Projekt erspart bleibt.

Wenn nun Herr Simmen schreibt, «die» Pädagogen hätten sich «sehr reserviert eingestellt», so gilt es hier, unmissverständlich festzustellen, dass davon keine Rede sein kann. Mag sein, dass nun die Gegner endlich auf den Plan treten, ich halte es jedoch für meine Pflicht, die schweizerischen Erzieher gegen eine solche, sie selbst wie den Plan kompromittierende Verallgemeinerung zu verteidigen. Dass sie nämlich nicht kamen, lag in den meisten Fällen darin begründet, dass sie den Plan gar nicht kannten. Unkenntnis einer Sache heisst jedoch noch nicht, Reserve einer Sache gegenüber. Herr Dr. Simmen aber hat den Plan gekannt und den Lesern seiner Zeitschrift erst im Dezember ein gänzlich überholtes und zweifelhaftes Bild des Gedankens gegeben. Mittlerweile haben sich nämlich die Verhältnisse grundlegend geändert. Seit Dr. Fritz Wartenweiler in seinem Kreise darauf hinwies, seit dem Radiovortrag und dem Aufruf in der Erziehungsrundschau, seit der Rückkehr Rodolfo Olgiatis aus den USA vergeht fast kein Tag mehr, ohne dass sich Lehrer aller Richtungen zur Mitarbeit anmelden. Ohne dass wir noch einmal anklopfen, hat sich die pädagogische Treuhänderschaft ganz von selber gebildet. Mit besonderer Freude haben wir dabei das grundsätzliche Interesse der Westschweizer zu verzeichnen. Um wenigstens eine Stimme zu nennen, Direktor R. Dottrens (Genf) liess uns eine Resolution der Versammlung der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung vom 19. November 1944 in Bern zukommen, in welcher der Dorfplan warm begrüsst und aller Hilfe versichert wird. Unter den Zustimmenden befindet sich auch mein Lehrer Rodolfo Olgiati. Was nun die reservierten Pädagogen anhebt, so sind nicht einmal die drei, mit denen Herr Dr. Simmen sprach, so reserviert gewesen. Es wird nun wohl auch dem Leser dieser Entgegnung ein Rätsel bleiben, wieso die positive Einstellung von Herrn Dr. Martin Schmid in Simmens Referat nicht abgedruckt wurde. Dabei ist noch zu sagen, dass Herr Dr. Schmid sein Gutachten vor Kenntnis der reduzierten und modifizierten Vorschläge schrieb, er rechnet mit der Aufnahme von 8000 Kindern. Das erfüllt uns selber mit dankbarem Stolz, wenn er auch im Mute, grossen Aufgaben gross zu begegnen nicht allein steht. Dr. Schmid schreibt:

«M. W. ist das Zustandekommen des Dorfes gesichert, die Mittel sind vorhanden, die Frauen und Männer, die es betreuen,

werden sich finden. *Wo wäre der Schweizer Lehrer und Erzieher, der sich nicht darüber freute.* Im Detail kann man sich erst äussern, wenn die detaillierten Pläne uns vorliegen. Wesentlich ist die Leitung. Sie sollte meines Erachtens zunächst aus einem Arzt, einem Heilpädagogen, einem Lehrer, einer Fürsorgerin und einem Verwalter bestehen. Diese bestimmen die erste Organisation. Ihnen ist der Konvent der Arzt-, Lehr-, Fürsorge- und Hilfskräfte (Männer und Frauen) unterstellt, die Vorschläge machen. Die Riesenschar ist m. E. aufzuteilen nach Alter, körperlichem Zustand, geistiger Lage und nach weitern Gesichtspunkten, die erst die genaue Einsicht in die Zusammensetzung der Besucher ergibt. *Speisung, Pflege, Fürsorge, Spiel und sinnvolle Beschäftigung, Arbeit, Belehrung werden Stufen der Erziehung sein.* Wichtig schiene mir die Bildung einer Schülerfamilie mit Leiter und Leiterin, die möglichst selbstständig sind. Erst wenn die Stufungen überblickt und bestimmt werden können, ist auch die Gruppenbildung abzuklären. M. E. steht und fällt der erzieherische Erfolg (nicht der fürsorgereiche) mit der Person des Leiters. Hier ist Genialität Voraussetzung. Dass das Dorf ein hervorragendes Studienfeld für Kinderforschung im weitesten Sinne des Wortes sein kann und wird, ist keine Frage. Möchte es zu einem pädagogischen Wallfahrts- und Gnadenort werden. *M. E. kann man nur freudig ja sagen, selbst wenn «nur» Speisung von hungernden Kindern das Resultat wäre.* Die Probleme, mit denen Pestalozzi gerungen, stellen sich hier in erweiterter und z. T. sehr viel komplizierter Form. Wenn im 200. Geburtsjahr Heinrich Pestalozzis ein solches internationales «Iferten» blühte, was stünde unserem Lande besser an, und was ehrte den «Don Quichote der Humanität» reiner und schöner? Ich finde das Werk aller Unterstützung wert.» (Chur, 12. Oktober 1944.)

Auf das Votum von Herrn Prof. Leo Weber sei nicht weiter eingegangen, da der Rezensent selber sein Bedauern aussprach, nicht genügend über das Projekt orientiert zu sein. Hingegen glauben wir nicht, dass Herr Direktor W. Schohaus dem Dorfgedanken auf die Dauer seine Liebe und Sympathie versagen wird. Es ist uns nie eingefallen, die Familienunterbringung etwa durch den Dorfgedanken beeinträchtigen zu wollen. Ganz im Gegenteil soll das mehr ärztlich-fürsorgereich ausgerichtete Dorf zum Modus der Hospitalisierung in den Familien eine organische Ergänzung bringen. Immerhin fällt uns auf, dass Schohaus, der einst so überdeutlich die Schatten über der Schule sah, die Schäden bestimmter Familienunterbringungen nicht sieht. Wir hoffen aber alle, dass in der Nachkriegszeit die vorgesehenen 100 000 Kinder im üblichen Dreimonateturnus in Familien aufgenommen werden; allem, was Schohaus über die guten Seiten dieser Unterbringungsweise sowohl für Pflegekind als auch für Pfleger schreibt, stimmen wir aus vollem Herzen bei. Es ist ganz selbstverständlich, «dass man auch in Zukunft in allererster Linie diese wundervolle Bereitschaft zur Hilfe in der Familie für die jugendlichen Kriegsoffer auswertet». Danach kommt Direktor Schohaus auch auf die «grossen Vorteile» der kollektiven Unterbringung zu sprechen.

Es sei mir hier gestattet, noch einmal eine, besonders leicht einsehbare Schicht des Dorfgedankens aufzuzeigen, auch in der Hoffnung, dass die Spalten dieser Zeitschrift gelegentlich einer etwas rezenteren Berichterstattung offenstehen. Die Kinderdörfer möchten den allerärmsten Kindern dieses Krieges helfen, die nicht in den Familien untergebracht werden können und dürfen. So verbietet es sich von selbst, dass eine gesunde Familie ein Kind mit offener Tuberkulose aufnimmt. Wir haben vorgeschlagen, für diese besonders gefährdeten Pflegekinder eine ganze Siedlung in Leysin oder Davos zu schaffen. Wer je mit Tuberkulösen zu tun hatte, weiss, wie sehr gerade sie der persönlichen Betreuung bedürfen, so dass also ein solcher Vorschlag ohnehin ein Höchstmass von Anforderungen an die Pflegegemeinschaft mitsichbringt. Die kollektive Unterbringung wird aber durch sozialhygienische Überlegungen und Fragen der ärztlichen Arbeitsökonomie nötig. Es ist tief bedauerlich, wenn die sich hier gewiss ergebenden Notstände noch mit Schlagwörtern wie «Entpersönlichung der Charität» verschärft werden. Glücklicherweise das Kind, das den «wahren Hunger nach direkter persönlicher Hilfe» durch seinem diesem kongruenten Zustand befriedigen kann. Unglücklich das Kleine, das durch einen andern Hunger und durch Verwahrlosung lungenkrank

wurde und darum aus der Sonne unseres Helfehungers ausscheidet. Wir rufen auf, nicht das Leichte, sondern das Schwere zu tun. Die Blinden der Phosphorbomben, die Hörgeschädigten, die Sprachverwahrlosten, die Krüppelkinder, die Hungerkranken, die Kriegsneurotischen, auch schon Fälle mit schwerem Pavor nocturnus und hartnäckiger Enuresis gehören nicht in die Familien, ebenso wenig die Verwahrlosten, die kommenden Besprisornis von ganz Europa. Ein besonderes Problem bieten die deutschen, die jüdischen Kinder, ein anderes die Kriegsvollwaisen. Man kann auf dieser Welt alles verdächtigen und schlechtmachen. Man kann jeden Traum erwürgen und jede Phantasie gleich eine Phantasterei nennen. Das Dorf wurde bis heute in der überwiegenden Mehrzahl der Stimmen als gesund und richtig empfunden, gegen den Bürgerschreck einer «kommunistisch anmutenden Massengemeinschaft» bieten die schon mitarbeitenden Pädagogen genügend Gewähr. Was Dr. Simmen am Schluss seines Referates noch beifügt, dürfen wir ruhig und bestimmt ablehnen. Die Männer und Frauen, die sich zu dem Gedanken des Kinderdorfes bekannt haben, brauchen sich nicht «Leute» nennen zu lassen, «die mit grösster Gründungsbegeisterung dabei sind», während dann die wahren, anderen «schliesslich die besten Dienste leisten». Ausgerechnet die von ihm zitierte Waisenmutter steht in ihrer zu Herzen gehenden Weise für das Kinderdorf ein. Wir suchen keinen «propagandistisch wirksam aussehenden Betrieb» zu schaffen und gegen solche, durch nichts begründeten hämischen Wendungen charakterisiert der Rezensent sich selber, nicht aber die Gruppe, die mit Herrn Ständerat Wahlen und Frau Dr. Züblin-Spiller die ausserordentlich grossen Schwierigkeiten der praktischen Verwirklichung des Projektes studieren. Es ist in diesem Kreise mehr Liebe und Anstand beisammen und eine grössere Willigkeit, sich wirklich dem Schwersten zuzuwenden, als aus dem Referat Simmens auch nur von Ferne durchschimmert. Wir wiederholen hier, was wir in der Erziehungs-rundschau schrieben: «Wir bitten um die Mitarbeit erfahrener und weltoffener Pädagogen, die in dem selbstverständlichen Gefüge der Schwierigkeiten nicht noch mehr Aporien schaffen, sondern an der Lösung der schon bestehenden mitarbeiten. Die Schwierigkeiten der Weltlage und auch diejenigen eines solchen Vorschlages zu sehen, ist ja nun wahrhaftig kein Kunststück. Wir bitten bauwillige, wirklichkeitsgewachsene und schöpferische Treuhänder der Menschenbildung in den Ring, damit wir auch den grossen, rein theoretischen Problemen dieses Projektes Herr werden.» Das gilt auch jetzt noch. Wir wissen nur das eine, wäre der Grösste unter den Liebenden des Kindes heute wieder unter uns, Heinrich Pestalozzi, er würde wieder, wie in Iferten und Stans, nicht die leichteste, sondern die schwerste Aufgabe auf sich nehmen, nicht kurzfristigen Hunger nach Befriedigung einer Dankeschuld sättigen, sondern langfristig mit den Verlorensten dieses Krieges leben, nicht in einem «Betrieb», wohl aber in der von ihm selber geschaffenen Wohnstube, und würde das lehren, was er selber in so reichem Masse besass, die sehende Liebe.

Walter Robert Corti.

Duplik

Die persönliche Fassung der obigen Entgegnung zwingt dazu, auch der Antwort einen persönlichen Charakter zu geben. Ich werde aber im Gegensatz zu Herrn Corti sachlich und ohne Phrasen schreiben und nachweisen, dass alle Verdächtigungen und Invektiven des obigen Angriffs unberechtigt und sinnlos sind. Aus Raumgründen beschränke ich mich auf das Notwendigste:

Wie schon in Nr. 48 mitgeteilt wurde, bin ich s. Z. von Herrn Corti — der mich schon lange kennt und dem ich m. W. nur gute Dienste geleistet habe — dringend ersucht worden, Beziehungen zu Pädagogen herzustellen, da seine im Augustheft der Zeitschrift «Du» veröffentlichte Anregung zur Schaffung eines Kinderdorfes aus vielen Kreisen kaum zu bewältigende Bereitschaftskundgebungen hervorgerufen habe, indes auffallenderweise seitens der Pädagogen keine Reaktionen erfolgten. — Tatsächlich war die Idee von der Presse gut aufgenommen und es war darüber immer wieder etwas zu lesen, so dass das Stillschweigen (im Gegensatz zu andern Kreisen) nicht nur auf Unkennt-

nis des Planes zurückzuführen war. Noch im Novemberheft der «Erziehungsrundschau» war als redaktionelle Einleitung zu einem Aufsatz von Herrn Corti zu lesen, dass das Projekt aus pädagogischen Kreisen «noch kaum praktische Unterstützung erhalten habe». Herr Corti schreibt dort wörtlich (oben in der Entgegnung ungenau zitiert):

«Ueberraschenderweise hat sich jedoch die pädagogische Sektion noch nicht bilden können. Wir bitten dringend (von mir gesperrt. Sn.) um die Mitarbeit erfahrener und welt-offener Pädagogen, die in dem selbstverständlichen Gefüge der Schwierigkeiten nicht noch mehr Aporien (d. h. Bedenken. Red.) schaffen, sondern an der Lösung der schon bestehenden mitarbeiten.»

Es war daher — im Gegensatz zu den Behauptungen des Herrn Corti — mein Schluss durchaus berechtigt, die zögernde Reaktion von Schulleuten möge wohl mit dazu beigetragen haben, die zwischen der ersten und zweiten oben zitierten Veröffentlichung des Projektautors vorgenommene gewaltige Verkleinerung des Projektes vorzunehmen. (Verminderung der Kinderzahl des Dorfes von 8000 Kindern auf 2000.) Herr Corti hat mich weder von seinen Veröffentlichungen in Kenntnis gesetzt (obwohl ich seinen Auftrag angenommen habe und Zeit und Mühe selbstlos dafür aufwendete), noch wurde ich zu einer informierenden Sitzung berufen. Einen Redaktor konnte man unpersönlich und unverbindlich einladen, selbst wenn die «Aporetik» desselben unerwünscht war, d. h. zu deutsch bekanntlich: die kritische Untersuchung der Problemschwierigkeiten. Ich habe mich im Urteil zur Sache immer reserviert verhalten. Herr Corti hat es aber nicht gemerkt, weil er offenbar voraussetzt, dass man für seinen Plan unbedingt begeistert oder dann ein minderwertiger Mensch sein müsse. Dieser Auffassung gibt er oben Ausdruck.

Mir aber war meine eigene Einstellung nicht massgebend; deshalb übernahm ich es, an einer Sitzung, die mich mit einigen Pädagogiklehrern zu anderem Zwecke zusammenführte, unvoreingenommen, objektiv den Antrag zu stellen, man möge sich, da es um eine teilweise pädagogische Idee gehe, der Sache annehmen. Als einzige Grundlage lag dazumal die Zeitschrift «Du» vor. Als die «Erziehungsrundschau» einen weitem Beitrag des Projektautors brachte (den ich nicht etwa von ihm erhielt), unterbreitete ich denselben ebenfalls den Verfassern der kritischen Voten, mit dem Ersuchen, die bedeutende Veränderung zu berücksichtigen. Herr Corti versucht oben den Anschein zu erwecken, als ob ich der einzige «Gegner» des Projektes sei. In Wirklichkeit habe ich aus rein technischen Erwägungen die pädagogische Zweckmässigkeit (nicht die fürsorgliche) des 8000-Kinderdorfes abgelehnt, aber im übrigen mich durchaus zurückhaltend benommen und einfach massgebende Kollegen ersucht, die Angelegenheit ihrerseits zu studieren und einen Bericht darüber abzugeben. Das Echo habe ich in der SLZ veröffentlicht, mit dem Appell an alle Interessierten, sich direkt an Herrn Corti zu wenden. Ich wusste wohl, dass ich damit aus dem Kreis der Kinderdorf-Freunde ausgeschlossen würde, aber ich habe einen Auftrag sachlich und korrekt und ohne Hintergedanken ausgeführt. Dass er nicht so eindeutig herausgekommen ist, wie es von Herrn Corti erwartet wurde, ist doch nicht meine Schuld. An grössere Kreise zu gelangen, war solange keine Veranlassung, als das Ganze noch im Entwicklungsstadium war.

Immerhin erhielt Herr Corti durch meine Vermittlung die Zustimmung keines Geringeren als von Herrn Seminardirektor Dr. Martin Schmid, der Wert auf die Feststellung legt, dass er das Unternehmen sehr begrüsse. «Bedenken pädagogischer oder anderer Art», schreibt Dr. Schmid, «sollte nach seinem Dafürhalten keine Rolle spielen, wo es um ein Werk solcher Hilfe geht.» Herr Corti fragt misstrauisch, warum ich das zustimmende Votum nicht veröffentlicht habe. Erstens lag es nicht vor; ich hatte das Manuskript weitergeben müssen; zweitens (und das ist entscheidend) konnte eine prinzipielle Zustimmung an sich nichts enthalten, das nicht schon in der Beschreibung des Projektes enthalten war.

Anders stand es mit der Antwort, welche Bedenken Raum gewährte. Diese enthielten naturgemäss Ideen, welche der Projektverfasser nicht berührte. Aber auch bei dieser kritischen Einstellung ging es gar nicht darum, die Ausführung der Idee zu verhindern, sondern Grenzen aufzuzeigen, deren Beachtung der Sache nur dienen kann. Die Einwände sollten den aufsteigenden Fragen der Leser der SLZ entgegenkommen. Für diese allein wurde mein Artikel geschrieben und nicht für Herrn Corti, der zum vorneherein nur Leute «ohne Aporien» wünscht. Die Negationen in diesem Artikel, der nur als informierenden Bericht und nicht als Programm oder Stellungnahme verfasst worden war, stammen ja in erster Linie gar nicht von mir, wie Herr Corti oben glauben machen will.

Er versucht mich mit raffinierten Deduktionen zu isolieren — ich nehme an, mit untauglichen Mitteln. Er schreibt mir: «Sie sind der einzige Mensch, den ich kenne, der diesem Kinderdorf auch gar keine Sympathie entgegenbringt.»

Das ist sinnlos. Wenn das Kinderdorf ein brauchbares Mittel der Fürsorge fremder Kinder ist, dann ist es mir wie andern sicher sympathisch genug. Aber selbst der berückende Titel der Idee, der voller positiver Werte ist, darf nicht verbieten, zu untersuchen, was er enthält. Er ist der Öffentlichkeit vorgelegt und erfordert öffentliche Mittel.

Vorläufig ist alles nur eine Idee, ein Plan, der noch gar nicht definitiv ausgearbeitet ist (an dem aber viele Leute sehr materielle Interessen haben können). Nach den mir vorliegenden, zitierten Dokumenten ist der Werdegang in grossen Zügen so: In der ersten Publikation war von 8000 Kindern und vielen Erwachsenen die Rede. «Aehnlich wie in einem Landerziehungsheim bilden etwa 20 Kinder mit ihrem Familienvater eine Grossfamilie» (Du). Im Novemberheft der «Erziehungsrundschau» und gleichzeitig in der «Jugendwoche» ist der Plan auf ein Dorf, event. mehrere Dörfer mit je 2000 Kindern und etwa 400 Erwachsenen (1/4 Ausländer) reduziert, das Einzeldorf selbst wird in viele Weiler aufgelöst. In der obigen Entgegnung geht Herr Corti selbst noch weiter und lockert seinen eigenen Dorfplan aufs neue auf, indem er für Kinder mit offener Tuberkulose «eine ganze Siedlung in Leysin oder Davos» vorsieht. Aber auch die Tbc-Kranken wird man nicht alle auf gleiche Art unterbringen können, sie sind zudem nach Alter, Geschlecht, Sprache, Konfession, Nation wieder zu trennen. Vielleicht darf man jetzt schon an den neuen «authentischen» Vorschlag die Frage anschliessen, ohne zum vorneherein als phantasieloser, engstirniger Pedant beschimpft zu werden, ob auch hier un-

bedingt Militärbaracken dienen sollen, selbst wenn genügend feste Gebäude schon vorhanden sind? Müssen zudem nicht auch die *Blinden*, die *Tauben*, die *Krüppel* und vor allem die *Schwererziehbaren* wieder dezentralisiert untergebracht werden, und auch sie wieder nach der schon erwähnten natürlichen Gruppierung unterteilt, getrennt nach Nation, Sprache usw.? Wenn also die «Leute vom Bau» in jeder neuen Mitteilung selbst die Dorfidee reichlich reduzieren, darf wohl auch in der SLZ notiert werden, was Seminardirektor W. Schohaus geschrieben hat: «*Der Plan wird (durch Kritik prinzipieller Art) nicht hin-fällig. Er wird nur modifiziert und erheblich eingeschränkt.*»

Einzig aus dieser Erwägung stammt auch meine, von Herrn Corti besonders unwillig aufgenommene Bemerkung, dass die Ausgestaltung der Siedelung (lt. Plan Fischli) mit *Schule, Rathaus, Theater, Spital, Stadion, Werkstatt, Kunsthaus, Kirchen mit hohem Glockenturm* ein (Architekten-) Traum bleiben möge. Das bezieht sich nicht auf die Dorfidee als solche, sondern auf ihre Hypertrophie¹⁾. Man will doch mit den (nach Angaben von Herrn Corti) für den Plan anzufordernden (wohl nur für den Anfang reichenden) zehn Millionen aus der hundert Millionen-Bundessammlung für Nachkriegshilfe nicht eine eindrucksvolle *Schaustellung* unserer Wohltätigkeit für uns und andere schaffen, obschon zuzugeben ist, dass eine so anschauliche *Demonstration der Fürsorge viele Kräfte mobilisieren wird, die für weniger repräsentative Unternehmen nicht in Bewegung zu setzen sind*. Andererseits aber kommt es wohl nicht so sehr darauf an, was getan wird, um zu helfen, sondern dass *möglichst vielen möglichst gut geholfen werde*. Da spielen aber — wieder nach den obigen Ausführungen des Herrn Corti selbst — das Kinderdorf oder eventuell 4 Kinderdörfer zahlenmässig eine ziemlich untergeordnete Rolle.

Herrn Seminardirektor Dr. M. Schmid ist vollkommen zuzustimmen, wenn er die pädagogische Seite der Frage in den Hintergrund stellt. Fürsorge, Hilfe ist die Hauptsache. Das andere steht im zweiten oder dritten Rang. Wenn aber die Aufgabe gestellt wird, Fachleute für eine pädagogische Sektion einzuladen, dann wird man ihnen doch auch erlauben müssen, wenn sie es als nötig erachten, eine kritische Äusserung, inbegriffen die berüchtigten «Aporien», abzugeben. Der übernommene Auftrag, die Lehrerschaft zu informieren und zu interessieren, ist auf alle Fälle redlich erfüllt worden, eindringlicher als durch einen moralisierenden Appell mit klingenden Worten.

Zuzugeben ist allerdings meinerseits, dass der Artikel über das «Kinderdorf Pestalozzi» — der nur als simpler Bericht zur Information unserer Leser und gar nicht als irgend eine programmatische Darstellung gedacht war — reichlich trocken und schwunglos redigiert war. Das hat eine begründete Ursache. Als ich ihn *zusammenstellte* (ich schrieb ja fast nicht Eigenes), stand ich unter dem starken Eindruck der Anstaltstagung der Pro Juventute im Zürcher Kongresshaus. Da wurde einem so recht eindringlich aufs neue zum Bewusstsein gebracht, was man schon

wusste: *das Anstaltselend in der Schweiz! Ursache ist fast ausschliesslich die Finanznot*. Wenn nun ein Laie mit einem Aufsatz für Fremde und eine (an sich bemerkenswerte) Idee gewaltige Summen beansprucht und gleich volle Zustimmung zu erhalten scheint, indes die auch wirkliche einheimische Not seit Jahren vergeblich bittet und anklopft, so kann schon einige Bitterkeit aufsteigen. Darf man nicht verlangen, dass dieselbe Vorsicht und Umsicht für die Verwendung der Mittel angelegt werde, wie wenn es um eigene Nöte ginge, damit alle Aufwendungen, die persönlichen und die finanziellen, wirklich für die Notleidenden und nicht in komplizierten, schwerfälligen Anlagen mit einem gewaltigen Apparat aufgehen?

Unter diesen Vorbehalten wünsche ich dem Plan und Herrn Corti zum Neujahr alles Gute!

M. Simmen.

Sternfahrt*

*Siehst du die Sterne am Firmament?
Sie leuchten und blitzen und beben,
Das sind die Welten, von denen getrennt
Auf ewig, vielleicht, wir leben.*

*Auf ewig, Seele, kannst du es hören?
Erfasst dich nicht heisses Begehren?
Hast du nicht Flügel? Wer kann es dir wehren,
Den Wunsch mit Taten zu nähren?*

*Leih dir das Feuer im Herzen nicht Kraft,
Die flutenden Fernen zu fassen?
Du darfst die Stunde, die in dir schafft,
Dir nicht mehr entgehen lassen.*

*Weh dir, du fällst, in rasender Schnelle
Bist du zur Erde geländet,
Ist das der Tod, der Welle um Welle,
Dir über die Glieder sendet?*

*Der Tod, o, Freunde täuscht euch nicht,
Und lernet die Zeichen verstehen,
Ich sah die Schranken und ein Gesicht,
Das gab mich der Erde zum Lehen.*

*Die Fahrt zu den Sternen lehrt uns das Letzte,
Wir lernen es freilich mit Schmerzen,
Doch keiner vergass, den sie weihend benetzte,
Die betende Ehrfurcht im Herzen.*

Hedwig Dorosz.

Denksport

Auf die Denksportaufgabe vom 8. Dezember 1944 sind bis jetzt 11 Lösungen eingegangen. Die Aufgabe bestand darin, in ein 64feldriges Quadrat die Zahlen 1—64 der natürlichen Zahlenreihe so einzutragen, dass alle Zeilen, Kolonnen und Eckdiagonalen die konstante Summe 260 ergeben und überdies in der Mitte der obersten Zeile die beiden Zahlen 19 und 45 die kommende Jahreszahl zeigen.

Alle Einsender bezeugten grosses Interesse für die Aufgabe. Auffällig ist, dass von keiner Schweizer Stadt eine Lösung eingetroffen ist. Die Landknaben bringen anscheinend mehr Zeit und grösseres Interesse auf für arithmetischen Denksport.

Der Unterzeichnete verfasste vor Jahrzehnten ein Buch über magische Quadrate, das eine erhebliche

* Fragment aus der Dichtung «Poetische Weltfahrt» unserer Kollegin Dr. Hedwig Dorosz, Baden. Bei Gropengiesser, Zürich.

Anzahl neuer Verfahren beschrieb. Das Manuskript blieb bis jetzt ungedruckt, da der Druck zahlreiche Tafeln erforderte und andererseits die Zahl der vermutlichen Abnehmer des Buches recht bescheiden ausfiel. Aus beiden Gründen würde die Publikation ein beträchtliches finanzielles Opfer meinerseits erfordern. Nach meinem, bis jetzt nur mir bekannten Verfahren beträgt die Zahl der möglichen Lösungen 102736959897600, eine verblüffend hohe, astronomische Zahl. Gibt man einer Seite des Quadrates 8 cm, so würden die Lösungen eine Fläche einnehmen, die 15mal so gross ist wie die ganze Schweiz. Bei dieser Zahl der Lösungen und dem gegebenen Hinweis auf mein Verfahren, sollte es auch ändern möglich sein, eine bezügliche Lösung herauszufischen. Ich bin bereit, Interessenten an einem Samstagnachmittag den Beweis für die genannte Lösungszahl zu leisten; in der SLZ würden bezügliche Ausführungen einen allzu grossen Raum einnehmen.

Dr. F. Meister, Horgen.

LOHNBEWEGUNG

Aargau.

Weihnachtsgeschenk statt Teuerungszulage. Wenige Tage vor der Gemeindeversammlung, die den Voranschlag für das Jahr 1945 zu behandeln und zu genehmigen hatte, beschloss die Ortsgruppe Aarau der Jungliberalen Bewegung der Schweiz, einen Vorstoss zu Gunsten einer zeitgemässen Besserstellung der städtischen Lehrerschaft zu unternehmen. Sie liess denn auch durch ihren Sprecher den Antrag stellen, es sei im Jahre 1945 der Lehrerschaft auf allen ihren Bezügen von der Gemeinde eine Teuerungszulage von 10% auszurichten. Dies hätte im Maximum eines Kredites von 15 000 Fr. bedurft. Leider drang dieser längst fällige Antrag nicht durch, nicht zuletzt darum, weil er dem Vorsitzenden unwillkommen war und auch andern Leuten nicht recht in ihren Kram passte. Mit einem Zufallsmehr von 19 Stimmen (645 Ja, 664 Nein, 435 Enthaltungen) wurde er verworfen. Dass man diesen Entscheid weit herum in der Versammlung als ungerecht empfand (nachdem man kurz zuvor den städtischen Beamten das Ihre hatte zukommen lassen), bewies der von sozialdemokratischer Seite beim Traktandum «Umfrage» gestellte Antrag auf Ausrichtung eines Weihnachtsgeschenktes im Betrage von 100 Fr. an jede Lehrkraft. So wurde denn auch beschlossen. Statt angemessener Teuerungszulagen auf der Ortszulage (für Lehrer 2200 Fr., für Lehrerinnen 1700 Fr.), sowie auf den übrigen städtischen Bezügen (Handfertigungsunterricht, Fortbildungsschulzulage usw.) erhielt nun die Lehrerschaft der Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschule ein «Christkindli», das sie — wenn es auch niemand zurückwies — mit sehr gemischten Gefühlen entgegennahm. Kurz nach der Gemeindeversammlung erschien von privatwirtschaftlicher Seite in der Lokalpresse ein ausführlicher Artikel, der mit vollem Recht darauf hinwies, dass die zusätzlichen Lehrerbesoldungen, welche die ganz und gar nicht arme Stadt Aarau ausrichtet, einen wesentlichen Bestandteil der Gesamtbesoldung jeder einzelnen Lehrkraft ausmachten. Dies gilt vor allem für die Ortszulage. Es wäre eine noble Geste der hauptstädtischen Bürgerschaft gewesen, wenn sie dem gewiss bescheidenen Antrage der Jung-

liberalen Folge geleistet hätte, nachdem der sog. Kulturkanton in Sachen Lehrerbesoldungen dermassen taube Ohren hat... *nn.*

Glarus.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates. Den Staatsbeamten wird eine Weihnachtzulage von einheitlich 100 Fr. zugesprochen. Die Schulgemeinden werden eingeladen, der Lehrerschaft die gleiche Weihnachtzulage zu gewähren. *K.*

Thurgau.

Der Grosse Rat hat die Teuerungszulagen für das Staatspersonal pro 1945 neu geregelt. Die Schulgemeinden werden eingeladen, an die Lehrer die gleichen Beträge auszurichten, und wir hoffen, dass überall dieser Parole gefolgt werde. Der Staat wird sich an den Zulagen für die Lehrer im gleichen Verhältnis wie bisher beteiligen. Leute mit eigenem Haushalt werden 14% der Besoldung plus 336 Fr. und 168 Fr. für jedes Kind beziehen, Ledige 12% der Besoldung plus 204 Fr. Für Besoldungen von über 7200 Fr. treten gewisse Reduktionen ein. Ledige Primarlehrer werden nun mindestens 684 Fr., ledige Sekundarlehrer 864 Fr. erhalten, verheiratete Primarlehrer 896 Fr. und verheiratete Sekundarlehrer 996 Fr. Dazu werden noch direkt aus der Staatskasse jedem ledigen Lehrer 50 und jedem verheirateten 100 Fr. zufließen. Die Revision des Besoldungsgesetzes ist ein Stück fortgeschritten. Die Regierung beschloss erfreulicherweise Eintreten auf unsere Eingabe.

Das gute Abstimmungsergebnis über das Besoldungsgesetz im Kanton Basel-Land lässt uns hoffen, dass auch unsere Bewegung zum Erfolg führen wird. Möge das neu anbrechende Jahr dies erfüllen! *W. D.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Ein Notzulagengesetz im Aargau. Der Ausdruck «Notzulagen» stammt nicht aus Kreisen der Lehrerschaft, sondern wurde dem Gesetz, das am 21. Januar nächsthin zur Abstimmung gelangen wird, von der Obrigkeit zugesprochen. Die Lehrer empfinden das Wort als eine Erniedrigung, denn die vorgesehenen Notzulagen sind für pensionierte Lehrkräfte sowie für Witwen und Waisen ehemaliger Lehrer gedacht. Dem aus fünf Paragraphen bestehenden Gesetz ging ein langer Streit zwischen der Aargauischen Lehrerwitwen- und -Waisenkasse und den staatlichen Organen voraus, der anfangs Dezember mit dem «Siege» des Staates endete. Die Lehrerschaft war sich schon vor zwei Jahren darüber einig, dass den Witwen ihrer einstigen Kollegen *Teuerungszulagen* ausbezahlt werden sollten. Die Regierung verlangte jedoch, dass die Witwen- und Waisenkasse die Hälfte der Zulagen zu übernehmen hätte. Diesem Ansinnen stand ein versicherungstechnisches Gutachten der Kasse gegenüber, das weitere, zusätzliche Auszahlungen als untragbar bezeichnete. Trotzdem dem Staate diese Lage der Dinge bekannt war, liess er sich nicht erweichen, und schliesslich stand die Lehrerschaft vor der Alternative, entweder die Zustimmung zu erteilen oder dann die Witwen und Waisen im Stiche zu lassen. Unter ihnen aber gibt es solche, die sich in schwerer Not befinden, in einer Not allerdings, die sich nicht an die Öffentlichkeit wagt. Der Staat brachte aber in seinem Gesetzesentwurf noch eine weitere Einschränkung

kung an: Er verlangt, dass die Zulagen nur an solche Rentenbezügerinnen ausbezahlt werden, die nachweisbar durch die Teuerung in Not gebracht wurden. Die maximale Höhe der vorgesehenen «Notzulagen» setzte er endgültig auf Fr. 300.— fest. Zwei Tage vor der Verabschiedung des Entwurfes durch den Grossen Rat hielt die Aargauische Lehrerwitwen- und -Waisenkasse in Brugg ihre Generalversammlung ab und beschloss, nach Anhörung eines umfassenden Berichtes, in den sauren Apfel zu beissen und die hälftige Mithilfe zuzusagen. Da aber hiezu die Mittel tatsächlich fehlen, wurde zugleich beschlossen, es sei bei den Mitgliedern zur Deckung der neuen Auslagen ein Extrabeitrag zu erheben, der sich im Rahmen von 10—20 Franken bewegen soll. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Antrag gestellt, durch eine freiwillige, noch vor Weihnachten einzusetzende Sammlung unter der Lehrerschaft Mittel zusammenzutragen, um den bedürftigsten Witwen und Waisen auf Neujahr etwas beispringen zu können. Einhellig stimmte die Versammlung zu, und bereits ist durch das Schulblatt der grüne Schein in jede Lehrerstube gelangt. Dieser, den Gefühlen der Solidarität entsprungene Sammlung, ist ein schöner Erfolg zu wünschen. Ebenso sehr ist auch die Annahme des «Notzulagen»-Gesetzes — wie mangelhaft es auch in den Augen einer standesbewussten Lehrerschaft sein mag — durch das Aargauer Volk zu begrüßen. Es gedenkt ja nicht nur der Witwen und Waisen, sondern auch der pensionierten Lehrer und Lehrerinnen, deren «Notzulagen» der Staat allein tragen wird. -nn.

Luzern.

Die Sammlung *Pro Juventute* durch die Schulkinder erreichte dieses Jahr mit Fr. 64 000.— Einnahmen die Verdoppelung der Einnahmen von 1939. Es beteiligten sich am Verkauf 119 Klassen mit rund 4500 Kindern. Der Klassendurchschnitt der Einnahmen beträgt Fr. 545.—, der Reinerlös rund Fr. 5.— pro Schulkind. Das Lokalkomitee unter der Leitung von Rektor E. W. Ruckstuhl ist über diesen Erfolg mit Recht hochofret.

Die offizielle städtische *Sekundarlehrerkonferenz* befasste sich unter dem umsichtigen Vorsitz von Seminar- und Sekundarlehrer Dr. H. Albisser mit den *Steignormen* und der *Notengebung*. Dr. F. Schwab hielt das einleitende Referat. Die Sekundarlehrerschaft kam nach eingehender Diskussion zum Resultat, der Erziehungsbehörde zu beantragen, im Schulzeugnis nur ganze Noten (6—1) zuzulassen und für das Steigen den *Durchschnitt* der Sprach- und mathematischen Noten (Rechnen und Geometrie) von 4, d. h. «befriedigend», zu verlangen.

Zum Thema *Notengebung* referierte in der *Bezirkskonferenz* der *Primarlehrer* eingehend Kollege Jos. Reinhart, nachher Frl. Johanna Stockert über *Steignormen*. Die eingehende Besprechung ergab, dass die Primarlehrerschaft an den bisherigen Noten (6—1 ohne Zwischennoten) festhalten will. Eine Ausnahme soll für die Betragennoten gelten; sie sollen auf drei beschränkt werden, was allerdings bedingt, dass sie andere Benennungen als die Leistungsnoten erhalten. Zur Promotion sollen nur die *Sprachfächer* und das *Rechnen* in Betracht fallen. Die Fragen der Minimalanforderungen pro Fach und des Durchschnitts sind noch nicht entschieden und müssen später abgeklärt werden. **

St. Gallen.

Die gute Idee, der brandgeschädigten bündnerischen Gemeinde *Trans* irgendwie zu helfen, erfuhr durch die Initiative verschiedener Klassen der st. gallischen Kantonsschule eine glänzende Verwirklichung. An einem Weihnachts-Bazar, bei dem vor allem von den Jünglingen und Töchtern selbst hergestellte Dinge verkauft wurden, liess sich zugunsten der genannten Gemeinde ein Reinerlös von 2714 Fr. erzielen. Solche «Streiche» gereichen den Veranstaltern und der ganzen Anstalt zur Ehre. h.

Der Kant. Lehrerverein St. Gallen hat auf Weihnachten sein *28. Jahrbuch* herausgegeben. Es ist 136 Seiten stark und enthält neben der Ehrung verstorbener Kollegen, neben Vereins- und Hilfskassa-Rechnung und neben dem Jahresbericht 1943 eine 118 Seiten umfassende, wertvolle Arbeit von Dr. Gottlieb Felder, dem st. gallischen Burgenvater, über die Bemühungen um die Erhaltung und weitere Erforschung der *Burgen der Kantone St. Gallen und Appenzell*. h.

Seebezirk. Im Verlauf des 2. Halbjahres 1944 sind verschiedene Schulfortschritte zu verzeichnen. Am 2. Juli wurde das neue Schulhaus in *Ernetschwil* eingeweiht. Dieses passt sich dem einfachen Dorfbild sehr gut an. Die beiden Lehrerwohnungen sind nicht über den Schulzimmern angebracht, sondern als eigentlicher Wohnungstrakt vollständig getrennt und angebaut. Bisher führte nur ein Lehrer acht Klassen als Halbtagschule. In Zukunft unterrichten zwei Lehrkräfte mit voller Schulzeit. Am Bau beteiligte sich der Kanton mit einer Subvention von 70 %. Unter den namhaften Spendern freiwilliger Beiträge steht die Spar- und Leihkasse Seebezirk und Gaster in Uznach mit 40 000 Franken an erster Stelle. Der Schulhausbau ist der Tatkraft des Schulratspräsidenten Ferd. Lindauer zu verdanken (nebst dem grossen Entgegenkommen der staatlichen Organe).

Gommiswald hat die Einführung einer Haushaltungsschule beschlossen und diese in einem westlichen Anbau ans Schulhaus angeschlossen. Hand in Hand ging die Ausgestaltung und Ausplanierung des Schulhausplatzes.

In *Schmerikon*, welches kurz vor Kriegsausbruch ein modernes, grosszügiges Schulhaus eröffnet hat, wird die Frage über den Bau einer Turnhalle mit einem Saalanbau akut.

Uznach hat bereits einen Bauplatz für eine zukünftige Turnhalle erworben.

St. Gallenkappel hat beschlossen, ein neues Schulhaus mit zwei Lehrerwohnungen zu bauen. Ein Planwettbewerb ist bereits eröffnet.

Seebezirk. Sektionskonferenz des KLV. Diese fand unter dem neuen Präsidium von Karl Zwicker, Geberingen, am 30. November in *Ernetschwil* statt. Das Haupttraktandum der Konferenz galt der Beratung der Richtlinien der Expertenkommission für die *Revision des Primarschullehrplanes*. Die Lehrerschaft einigte sich zu einer *Resolution* folgenden Inhaltes zuhanden der zuständigen Instanzen:

«Die Lehrerschaft bedauert, dass sie zur Eintretensfrage keine Stellung beziehen konnte. Sie erhofft von der nun beschlossenen Revision die Beachtung nachstehender Grundsätze:

1. Es ist ein mutiger und entschiedener Abbau an Lehrstoffen vorzunehmen.
2. Die Unterrichtsziele der Mittelstufe sollen nicht aus den Wissensanforderungen

der Sekundarschule formuliert werden. 3. Die Lehrpläne sollen ganz konkret gehaltene minimale Unterrichtsziele in allen Fächern enthalten. 4. Es soll der Lehrerschaft genügend Zeit eingeräumt werden, um über die ausgearbeiteten Stufenlehrpläne beraten und Abänderungsanträge anbringen zu können. 5. Es ist befremdend, dass die Ergebnisse der Berufsschulen nicht besser berücksichtigt werden. 6. Es sind durch das Erziehungsdepartement überall Schulverhältnisse anzuregen, die ein Arbeiten nach den neuen Gesichtspunkten ermöglichen. 7. Eine wirkliche Revision des Lehrplanes hat auch eine *Aenderung des Prüfungsverfahrens* zur Folge. 8. Die Revision des Lehrplanes ruft einer Revidierung einzelner Lehrmittel, besonders der Rechenhefte. Ebenso sind die Realienteile in den verschiedenen Lesebüchern neu zu überprüfen. Ein besonderes Schweizergeschichtsbuch wäre sehr zu wünschen.»

Am Schlusse wurde ein Antrag zur Weiterleitung beschlossen, des Inhalts, es möchte die Anschaffung einer fahrbaren Schülerzahnklinik, welche in einem Auto die Schulen im Kanton besuchen und die schadhafte Zähne der Schüler an Ort und Stelle reparieren würde, geprüft werden. *W. H.*

Zürich.

Schulkapitel Bülach. Zur letzten Tagung dieses Jahres traf sich das Schulkapitel Bülach am 6. Dezember in Wallisellen. Wiederum erschienen die Reihen der Kollegenschaft unseres Grenzbezirkes aus bekannten Gründen gelichtet. — Die Wahlen ergaben keine starken Veränderungen in der Leitung. Einzig der zurücktretende Präsident Fr. Kundert, Wallisellen, wurde ersetzt durch Walter Biedermann, Aarüti/Zweidlen. Kollege Eugen Knecht, Teufen, hielt einen warm empfundenen Nachruf auf Alt-Lehrer Hans Schneider, Freienstein. Eine Händelsonate gab dem Gedenken an den kürzlich verstorbenen ausgezeichneten Menschen und Erzieher die musikalische Weihe.

Hierauf boten Schüler aller Stufen der Primarschule Wallisellen unter der Leitung von Hans Wälti und Heinr. Freimüller Weihnachtslieder dar, a cappella und auf mannigfache Weise begleitet von Geigen, Cello, Blockflöten und Klavier. Ein Blockflötenchor spielte ein anmutiges Menuett von Bach. Aus der sachkundigen und überzeugenden Einführung und aus den Gesängen selbst haben sicherlich viele Anwesende Anregungen zu beglückendem Musizieren in Schule und Haus geschöpft.

Eine Sammlung zugunsten der Schweizer Lehrerwaisenstiftung ergab den Betrag von 120 Fr., *-nd-*

Die deutsche Schule im Krieg

Die Frage, ob in Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt noch Schule gehalten werden könne, ist sicherlich schon oft gestellt worden, denn die Anstrengungen, die das Reich machen muss, um seine Grenzen im Westen und Osten zu halten, bedingen eine derart weitgehende Auskämmung, dass in allen nichtmilitärischen Dienstzweigen ein starker Personalmangel eingetreten ist. Auch das Reichserziehungsministerium musste einschneidende Massnahmen treffen, um Kräfte an die Wehrmacht und die Rüstungsindustrie abgeben zu können. Nach einer Verordnung von Minister Rust wurden sämtliche Schüler und Lehrer der Berufs-

schulen (Handelsschulen, landwirtschaftliche Schulen, Fachschulen, Musikschulen usw.) für den Einsatz in der Rüstungsindustrie oder andern kriegswichtigen Aufgaben bereitgestellt, d. h. sie bleiben nur noch in ihren Schulen, bis sie vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitsdienst aufgeboden werden. Auf Pikett befindet sich auch die oberste Klasse der Höheren Mittelschulen für Mädchen (8. Klasse); die Jünglinge des betreffenden Schuljahres, soweit sie nicht bereits als Luftwaffenhelfer oder zum Wehrdienst einberufen sind, stehen als Lagermannschaftsführer für die Kinderlandverschickung zur Verfügung.

Die Immatrikulationen an den Hochschulen sind gesperrt. Alle Studenten und Studentinnen werden ebenfalls «bereitgestellt». Ausnahmen werden nur für Studierende gemacht, die vor dem 1. Mai 1945 ihre Abschlussprüfungen bestehen können, ferner — was bei dem grossen Mangel an Lehrkräften verständlich ist — für Studierende, die sich für das Lehramt vorbereiten, und endlich für Studierende der Fachrichtung Mathematik, Physik, Ballistik, Hochfrequenztechnik und Fernmeldetechnik. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang eine die Höheren Mittelschulen betreffende Aenderung des Lehrplans, wonach der gesamte naturwissenschaftliche Unterricht um ein Jahr vorverlegt wird. Die Zeit dafür ist durch Einschränkungen in andern Unterrichtsfächern, je nach der Zusammensetzung des Lehrkörpers, zu gewinnen. Die Reichszeitung «Der deutsche Erzieher» schreibt zu der unter der Ueberschrift «Totaler Kriegseinsatz» veröffentlichten Verordnung: «So beugt sich die Arbeit der Schule der Forderung des Krieges, die nur ein Gebiet kennt, den Krieg zu gewinnen.»

Wie in Anbetracht des Lehrermangels der Unterricht auf der Volksschulstufe organisiert werden kann, muss natürlich in weitgehendem Masse den örtlichen Schulbehörden überlassen werden. Gegenwärtig sind in Ostpreussen auch die Lehrer bis ins hohe Alter hinein zu Befestigungsarbeiten aufgeboden, sei es «als Schipper oder Organisatoren der Arbeit». Soweit es möglich ist, werden die einberufenen Lehrkräfte durch Pensionierte oder Schulfelder mit abgekürzter Ausbildungszeit oder durch Laienlehrkräfte ersetzt. «Wie auf allen Gebieten des Lebens gilt auch für die Schule die Improvisation.» Diesen Stellvertretern fehlt es vielfach an den bescheidensten Voraussetzungen, vielerorts mangeln den Lehrern auch die notwendigen Unterrichtsbeihilfen; doch sagt eine Anweisung mit aller Deutlichkeit: «Wo Lehrerhandbuch und Schülerarbeitsbuch keine verlässliche Unterlagen für die unabdingbaren Erziehungsaufgaben des kriegsmässigen Unterrichts bieten, ist Improvisation aus Instinkt und Glauben besser als Anlehnung an weltanschaulich neutrale und politisch indifferente Handreichungen.»

Ueber die Unterrichtsweise erschien kürzlich ein auffällender Beitrag. Er wandte sich vor allem gegen das fragend-entwickelnde Verfahren. «Es war eine Lehrkunst, die noch Zeit hatte, auch das Nebensächliche zu behandeln», schreibt der Verfasser. «Es ist diesem Verfahren eigen, dass es den Lernvorgang zu tarnen bemüht ist. Der Schüler soll sozusagen schmerzlos lernen. Man könnte wirklich von einer Anästhesie der Lehrtechnik sprechen. Voraussetzung dafür ist aber das verzärtelte Kind der damaligen Zeit, das ausserhalb der Familie nirgends eingeordnet war und den Uebergang in die Schule daher als so hart empfand, dass diese sich bemühen musste, ihre Hörner

und Zähne sorgsam zu verstecken.» Die neue Unterrichtstechnik soll sich lösen von der Ueberschätzung des Ausdruckswillens und auch das Ungeliebte vom Schüler verlangen. Der Erzieher soll wieder den Mut aufbringen zu lehren und etwas in den Kopf des Schülers hineinzutun, auch wenn ihm das gerade keinen besonderen Spass machen sollte. Die Unterrichtstechnik der Zukunft wird sich um eine entschiedene Kultur der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses bemühen. «Sie wird die einseitige Kultur des Wortes zugunsten einer reich entwickelten Kultur der Sinne einschränken. Sie wird weniger reden und mehr handeln. Sie wird fordern, was dem Schüler anders nicht abzugewinnen ist, und ihm die Härte anerkennen, sich Aug in Auge mit der Leistung zu bewähren.»

Als im Rahmen der Einsparungen die meisten Zeitungen von der Bildfläche verschwanden, wurde von verschiedenen Dienststellen vorgeschlagen, auch die Reichszeitung «Der deutsche Erzieher» im Erscheinen einzustellen. Der Leiter der Parteikanzlei verfügte jedoch persönlich, dass sie auch weiterhin zu erscheinen habe, ein Beweis für die Bedeutung, die an höchsten Stellen ihrer propagandistischen Wirkung beigemessen wird. Die pädagogische Presse ist jetzt in erster Linie Führungsorgan; sie dient der politischen Lenkung der Lehrer, damit sie alle auftauchenden Fragen «in einheitlichem Geist und weltanschaulicher Kompromisslosigkeit behandeln können». Zu diesem Zwecke wird sogar ein «Politischer Eildienst für Schulen» empfohlen. In der November-Dezembernummer der Reichszeitung findet sich ein dieser Funktion gut illustrierender Beitrag, betitelt «Die Schule ist ein Politicon», in welchem die Richtlinien in unmissverständlicher Weise gegeben werden. Sein Verfasser ist Wilhelm Kircher, der Reichsbeauftragte für die weltanschaulich-politische Schulung der Erzieher. Er schreibt u. a.: «Wir müssen den Stand unserer Schulleistungen halten; mit Analphabeten ist dieser Krieg nicht zu führen. Wir brauchen darum strengste Konzentration und härteste Schulzucht. Die zur Verfügung stehende Zeit sollte von der ersten bis zur letzten Minute nur für den Unterricht verwandt werden. Schulinterne Störungen haben unter allen Umständen zu unterbleiben. Alle Verwaltungsarbeiten müssen ausserhalb der eigentlichen Unterrichtszeit erledigt werden. Unter dem Eindruck der Forderungen des totalen Krieges wird sich wohl auch der letzte Lehrer entschliessen müssen, sich freizumachen vom ‚Etappengeist‘ einer engen Lehrplanbürokratie. Niemand wird heute lang und breit über das Schlüsselblümchen dozieren, wenn es gilt, der Jugend wichtigere Dinge in Herz und Hirn zu bringen. Das Wichtigste ist, dass unsere Schule täglich nationalsozialistischer wird. Entschlossener denn je müssen auch die letzten Reste reaktionärer Einflüsse aufgedeckt und ausgemerzt werden.»

Im gleichen Artikel wird der Schule eine neue Aufgabe zugewiesen, die Feindkunde. Ihre Notwendigkeit wird folgendermassen begründet: Die Jugend muss zu einem innern Verstehen des Krieges gebracht werden; den Krieg gewinnt, wer ihn versteht; eine klare Feindkenntnis ist ein Teilgebiet dieser Forderung! Kircher schreibt dazu: «Die Fronten sind klar: Auf der Gegenseite die Mächte des Eigennutzes, der Profitgier, seichter Zivilisation. Deutschland: Die Schildburg um den Gral der Menschenwürde und der Freiheit, Herz und Schild Europas». In konzentrierter

Form finden sich diese Anweisungen auf der ersten Seite der Reichszeitung, überschrieben «Kriegsartikel der deutschen Schule». Da finden sich z. B. folgende Sätze: «Vordringlichstes Gebot der Schule ist es, dass sie täglich nationalsozialistischer wird. Gegen politische Reaktionäre unter den Lehrenden und getarnte Saboteure der totalen Mobilmachung der Volkskraft muss rücksichtslos vorgegangen werden.» «Die Schule im Kriege ist keine Insel harmonischer Bildungseligkeit und kein geistiger Schonraum zur Begegnung mit überzeitlichen Idealen.» «Väterkunde, Reichskunde und Feindkunde schaffen die tragenden geistigen und seelischen Elemente unserer nationalen Lebensbewältigung.» «Und jeder Unterrichtstag muss schliessen mit einem harten ceterum censeo (stets betonte Ansicht) über unsere Feinde und mit dem glühenden Bekenntnis:

Eh der Fremde dir deine Krone raubt,
Deutschland, fallen wir Haupt um Haupt.»

Eine derart harte, man möchte schier sagen verzweifelt harte Sprache, haben wir in der pädagogischen Presse noch nie gefunden. Sie ist ein bezeichnendes Beispiel für unsere Zeit, da selbst in der Weihnachtszeit die Sirenen heulen und da nicht nur an der Front, sondern auch in der Etappe um Sein oder Nichtsein gerungen wird. P.

Schweizer Stenograph

Zum neuen Redaktor des «Schweizer Stenograph», der Monats-Zeitschrift des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins wurde vom Zentralvorstand (Präsident Erziehungssekretär Dr. Wenk, Basel) mit Wirkung ab 1. Januar 1945 an Stelle des zurückgetretenen Emil Hug, Kaufmann und Lehrmittelfasser, Zürich, *Otto Schätzle*, Lehrer, in Olten, gewählt.

Der Schweizer Stenograph befasst sich neben allgemeinen Kurzschriftfragen und Uebertragungen auf fremde Sprachen auch mit der Methodik und Didaktik des Stenographieunterrichtes.

Kollege Schätzle steht bei den Stenographielehrern und Kursleitern in einem guten Ruf und hat schon verschiedentlich in der Lehrerzeitung und in der Schweizerschule von sich hören lassen. Wir erachten es als selbstverständlich, dass er als Redaktor für die Interessen der Stenographie an den öffentlichen Schulen eintreten wird; denn dem Stenographieunterricht wird in den Stundenplänen nicht überall die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Die Anfänger werden allzu früh sich selbst überlassen und wenn nicht die weitere Fortbildungsmöglichkeit durch den Zentralverein benützt wird, können sie aus der Stenographie für das praktische Leben zu wenig Nutzen ziehen. H. B.

Aus der Presse

„Vom Heidelberger Katechismus“

Wir werden ersucht, den nachfolgenden Artikel aus dem «Schweiz. Reformierten Volksblatt», Bern, Nr. 44 vom 28. Oktober) im «Interesse unserer Jugend zu verbreiten, weil «unsere Zeit so eindrücklich die Notwendigkeit einer christlichen Gesinnung zeige, dass die Lehrerschaft nicht gleichgültig bleiben dürfe, wenn aus Ungeschick und mangelnder Einfühlung in

die Psychologie des Kindes unbewusst der religiöse Unterricht abschreckend gestaltet werde».

Die Veröffentlichung eines dem theologischen Bereiche zugehörigen Themas in unserer neutralen pädagogischen Zeitung bedeutet keine Stellungnahme in irgendeiner konfessionellen oder dogmatischen Richtung. Dazu haben wir weder Auftrag noch Kompetenz.

Es ist in erster Linie Aufgabe und Recht der Eltern, die Kinder von einem Religionsunterricht fernzuhalten, der das Gegenteil von dem bewirkt, was er leisten soll: Weckung und Entwicklung der religiösen Anlagen des Kindes. Eventuell wären auch diejenigen Kantone, welche den Religionsunterricht als *Pflichtfach* für die Angehörigen der Bekenntnisse in den *Lehrplan* aufgenommen und die Aufgabe dieses Unterrichts ungeschrieben haben, zuständig, feststellenzulassen, ob das gesetzliche Lehrziel erreicht wird oder nicht. Aber ein solches Verfahren, welches religiösen Glauben staatlich normieren und kontrollieren wollte, wäre ein heftige Leidenschaften weckendes, sehr dornevolle Unternehmen, von dem man in jeder Hinsicht abraten möchte.

Red.

Der Aufsatz lautet unter dem Titel «Gottfried Keller und der Katechismus»:

«In der Schweiz wird als neueste Errungenschaft im Religionsunterricht der Konfirmanden wieder der Heidelberger Katechismus eingeführt und als Lehrmittel den Kindern in die Hand gegeben. Dadurch ist wohl jeder, der sich für die Erziehung unseres Volkes zu einem lebendigen Christentum verantwortlich fühlt, zu einer Stellungnahme aufgerufen. Dieser Katechismus stammt aus dem Jahre 1563 und wurde von gelehrten Theologen zusammengestellt, um die damals zwischen den verschiedenen Reformatoren bestehenden Streitfragen zu versöhnen und um die Grenzen gegen den Katholizismus abzustecken. Sehr viel steht da von der Verdorbenheit der menschlichen Natur, vom Teufel, vom Blut Christi, und dass unsere ganze Seligkeit sich auf das Opfer Christi am Kreuz gründet. Es werden für jeden Punkt Fragen gestellt, und die Antworten sind vorgeschrieben, z. B. muss das Kind erklären: ‚Ich bin von Natur geneigt, Gott und meinen Nächsten zu hassen‘. Von den Seligpreisungen Jesu, diesem Kernstück der ‚frohen Botschaft‘ des Evangeliums, ist aber nirgends die Rede, und wer das Evangelium nicht selber kennt, bekommt keine Ahnung von der edeln, reinen, hohen und schönen Menschlichkeit, die von der Person Christi immer wieder ausstrahlt.

Ohne historische Kenntnisse des üblichen Opferkultes im Tempel zu Jerusalem mit seinen blutigen Opfern ist es ganz unmöglich zu verstehen, wie die ersten Juden-Christen dazu kamen, dem ‚Blut Christi‘ alle die Wunderwirkungen zuzuschreiben, die in diesem Katechismus aufgezählt werden. Wenn heute, wo jene Denkweise völlig verschwunden und unverständlich geworden ist, diese Vorstellungen immer noch als der einzig wahre Glaube, als eine sichere Erkenntnis dessen, was uns ‚Gott in seinem Wort offenbart hat‘, ausgegeben werden, so kann man dies nur dadurch erklären, dass solche Gläubige ohne eigenes Denken und ohne von den wertvollen Forschungen über diese Fragen Notiz zu nehmen, aus lauter frommer Ehrfurcht unbesehen alles übernehmen, was nun einmal ‚geschrieben‘ steht. Scharfe Kritiker haben dies eine ‚Vergötzung der Bibel‘ genannt.

Doch wir müssen duldsam sein und jedem seinen Glauben lassen. Nicht schweigen aber darf man, wenn ein solches Buch, das keine Spur von psychologischem Verstehen der kindlichen Seele zeigt, der Jugend in die Hand gegeben wird und dadurch die Gefahr entsteht, ihr von Anfang an die Religion so gründlich zu verleiden, dass der Schaden während des ganzen Lebens nicht mehr gutgemacht werden kann. Wohl ist zu hoffen, dass die Auslegung des Seelsorgers einen Teil dessen, was der Katechismus verdirbt, mildern kann; die Hoffnung dafür darf aber nicht zu hoch gespannt werden. Als Arzt von Gemütskranken habe ich sehr oft erlebt, wie besonders Menschen, die zu psychischen Depressionen und zu ängstlicher Gewissenhaftigkeit neigen, durch solche unverständliche Glaubensforderungen das ganze Leben lang in schwere Konflikte gestürzt und nicht selten auch in gereizte Opposition gegen jede Religion getrieben werden.

Wie ein solcher Katechismus aber auch auf ganz gesunde junge Menschen wirken kann, das möge das Beispiel beweisen, das Gottfried Keller in seinem ‚Grünen Heinrich‘ über seine eigenen Erfahrungen mitteilt.

Er wurde in Zürich in der sogenannten Armenschule erzogen, die damals wegen der guten, hingebenden Lehrer, die dort wirkten, den besten Ruf hatte. Er war von diesem Schulbetrieb, in dem ihm ‚das Lernen weder Mühe noch Kummer machte‘, entzückt. ‚Nur zwei Dinge waren mir in dieser Schule quälend und unheimlich und sind eine unheimliche Erinnerung geblieben.‘ Das eine war ‚die düstere kriminalistische Weise, in welcher die Schuljustiz gehandhabt wurde‘, indem ausgesuchte peinliche und infamierende Strafen angewendet wurden. ‚Die andere peinliche Erinnerung an jene Schulzeit sind mir der Katechismus und die Stunden, während deren wir uns damit beschäftigen mussten. Ein kleines Buch voll hölzerner, blutloser Fragen und Antworten, losgerissen aus dem Leben der biblischen Schriften, nur geeignet, den dürren Verstand bejahrter und verstockter Menschen zu beschäftigen, musste während der so unendlich scheinenden Jugendjahre in ewigem Wiederkäuen auswendiggelernt und in verständnislosem Dialog hergesagt werden. Harte Worte und harte Bussen waren die Aufklärungen, beklemmende Angst, keines der dunklen Worte zu vergessen, die Anfeuerung zu diesem religiösen Leben. Einzelne Psalmstellen und Liederstrophen, ebenfalls aus allem Zusammenhang gezerzt und deshalb unlieber einzuprägen als ein ganzes organisches Gedicht, verwirrten das Gedächtnis, anstatt es zu üben. Wenn man diese, gegen die verwilderte Sündhaftigkeit ausgewachsener Menschen gerichteten, vierschrotigen nackten Gebote neben den übersinnlichen und unfasslichen Glaubenssätzen gereicht sah, so fühlte man nicht den Geist wehen einer sanften menschlichen Entwicklung, sondern den schwülen Hauch eines rohen und starren Barbarentums, wo es einzig darauf ankommt, den jungen, zarten Nachwuchs auf der Schnell- und Zwangsbleiche so früh als möglich für den ganzen Umfang des bestehenden Lebens fertig und verantwortlich zu machen.‘ Die Pein dieser Disziplin erreichte ihren Gipfel, wenn, wie es damals noch üblich war, am Sonntag in der Kirche vor versammelter Gemeinde ‚das wunderliche Zwiegespräch mit dem Geistlichen‘ geführt werden musste. ‚Viele Kinder schöpften zwar gerade aus dieser Sitte die Kunst, mit Salbung und Zungengeläufigkeit, wohl gar mit ihrer Frechheit zu prunken, und der Tag geriet ihnen immer zu einem Triumph- und Freudentag. Gerade bei diesen erwies es sich aber jederzeit, dass alles eitel Schall und Rauch gewesen‘ ... So wurde ihm Gott ‚zu der notwendigen, aber nüchternen und schulmeisterlichen Wirklichkeit, zu welcher ich nur zurückkehrte wie ein müdgetummelter, hungriger Knabe zur alltäglichen Haussuppe, und mit der ich so schnell fertigzuwerden suchte als möglich. Solches bewirkte die Art und Weise, wie die Religion und meine Kinderzeit zusammengekuppelt wurden‘ ... ‚Ich betrachte diese halb gottlose Zeit gerade der weichsten und bildsamsten Jahre, welche deren wohl sieben bis achte andauerte, als eine kalte und öde Strecke, und weise die Schuld einzig auf den Katechismus und seine Handhaber.‘

So empfand Gottfried Keller diese Art religiöser Erziehung. Nach seiner Beschreibung handelte es sich wohl nicht genau um den gleichen Katechismus, wie er jetzt in neuer Bearbeitung vorliegt, aber die Heidelberger Fassung galt in den orthodoxen Kreisen so sehr immer als die alleingültige Lehre, dass niemand wagte, in wesentlichen Punkten davon abzuweichen. Niemand wird behaupten dürfen, Gottfried Keller sei für religiöse Fragen nicht empfänglich gewesen. Aber ‚will man‘, sagt er im 2. Band des ‚Grünen Heinrich‘, ‚die Bedeutung des Glaubens kennen, so muss man nicht sowohl die orthodoxen Kirchenleute betrachten, bei denen alles über einen Kamm geschoren ist und das Eigentümliche daher zurücktritt, als vielmehr die undisziplinierten Wildlinge des Glaubens, die ausserhalb der Kirchenmauern frei umherschwirren.‘ Auch Christus selber gehörte ja zu denen, die ausserhalb der Kirchenmauern wirkten, und in den Evangelien finden sich deshalb auch genug Hinweise, wie eine religiöse Erziehung ohne Schematismus gestaltet werden kann. Ein berühmter, frommer und geistvoller Erzieher, der Begründer der Lerberschule in Bern, hat einst erklärt, die Definition dessen, was zur Erziehung nötig sei,

finde sich in den wenigen Worten des Apostels Paulus, Phil. 4, 8, wo es heisst: 'Endlich, Brüder, was wahr ist, was ehrwürdig, was gerecht, was rein, was lieblich, was wohlklingend, was eine Tugend, ein Lob, dem denket nach.' Welche Fülle von Anregungen sind in diesen wenigen Worten enthalten, um die reinen und edleren Regungen der Seele zu erhöhtem, intensiverem Leben aufzurufen. Der Hunger nach Erfahrung und Lebenskenntnis, der bei gesunder Jugend stets vorhanden ist, verlangt dringend nach solcher Nahrung. Das unmittelbare und rein menschliche Teilnehmenlassen am Leben und Sterben Jesu, an seinem Denken, Fühlen und Handeln, das Miterleben, wie seine Anhänger und Gegner im dramatischen Geschehen sich verhielten, das ist eine weit wirkungsvollere Methode als alles bloss Erklären des religiösen Erziehers, um unerfahrenen Kindern ein Schema des 'rechten Glaubens' einzupauken, das auf unverständlichen und überlebten Vorstellungen aufgebaut ist.

Nur durch einen lebendigen, lebenswahren Unterricht lernt die Jugend, die Religion heiligzuhalten, lernt sie, an Gott nicht nur zu glauben als an eine ferne und unbegreifliche Macht, sondern ihn zu lieben als die Kraft, die unerschöpflich in der Welt und in uns selber wirkt und alles Gute und Echte zur Entfaltung bringt.

Wie anders hätte Gottfried Keller und mit ihm Tausende, die ähnliche traurige Erfahrungen mit ihrer religiösen Erziehung gemacht haben, geurteilt, wenn auch nur ein Schimmer solchen geistigen Lebens ihnen die Jugend erhellt hätte! Möge seine warnende Stimme uns helfen, die Fehler zu vermeiden, die ihm das Leben so schwer gemacht haben.»

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau bis 7. Januar:

Schöne Jugendbücher aus aller Welt.

Ausstellung des Bureau International d'Education in Genf, ergänzt durch Bestände des Pestalozzianums.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—18 Uhr.
Montag geschlossen. Eintritt frei.

Die Ausstellung ist am Silvester und Berchtoldstag (31. Dez. und 2. Januar) geöffnet, am Neujahrstag (1. Januar) dagegen geschlossen.

Die Bureaux und die Bibliothek bleiben an allen drei Tagen geschlossen.

Kleine Mitteilungen

Jugendfragen der Nachkriegszeit

Im Verlag Pro Juventute erschien der Bericht zur Tagung «Das Schweizerkind und die Nachkriegszeit» mit Abhandlungen über: «Gefährdungen und Schädigungen der körperlichen Gesundheit und des Wachstums, kindliches Seelenleben und Kriegszeit, fürsorgliche Massnahmen für Schweizerkinder, Europas Kinder in der Nachkriegszeit, das Familienproblem in der Uebergangs- und Friedenszeit, die Bedeutung der Schule in der Nachkriegszeit, die religiöse Erziehung des Kindes und die Erziehung zur Gemeinschaft». Die mit graphischen Tabellen ausgestattete, dreisprachige Broschüre ist bei Buchhandlungen und Kiosken erhältlich oder kann beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung für Verlagswesen und Aufklärung, Stampfenbachstrasse 12, Zürich, kostenlos bezogen werden.

Kurse

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1945/46 wieder einen Ausbildungskurs für Lehrer und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (blinde, taube, sprachgebrechliche, geistesschwache und schwererziehbare Kinder). Aufgenommen werden in erster Linie Inhaber eines Lehrpatentes oder Kindergärtnerinnendipls. — Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und einem ärztlichen Zeugnis sind zu richten an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstr. 1. Anmeldefrist bis 1. März 1945.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; **Büro:** Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Bücherschau

Erwin Heimann: Welt hinter Wäldern. 270 S. Verlag A. Franke AG., Bern. Leinwand Fr. 8.50.

Das Buch ist ein netter Beitrag zur Unterhaltungsliteratur für anspruchslöse Leser. In das abgeschlossene Bergtal ist mit der grossen Sängerin das böse Element der Habgier, der Ausbeutung und Unterdrückung eingebrochen. In anschaulicher Weise schildert der Autor, wie unter der Führung des jungen, aufgeschlossenen Pfarrers und dessen Freund der Kampf dagegen aufgenommen wird. Doch kommt es zu keiner befriedigenden Lösung.

—ko.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; **Telephon** 28 08 95

Schweiz. Lehrerkrankenkasse **Telephon** 26 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Wohlfahrtseinrichtungen.

Vom Sekretariat des SLV wurden im IV. Quartal 1944 auf Grund der Beschlüsse der zuständigen Organe ausbezahlt: Aus dem *Hilfsfonds* an Gaben Fr. 1780.— in 16 Fällen, an Darlehen Fr. 7890.— in 9 Fällen; aus der *Kurunterstützungskasse* (Stiftung der Kur- und Wanderstationen) Fr. 2520.— in 7 Fällen; aus der *Schweiz. Lehrerwaisenstiftung* Fr. 13 425.— an 65 Familien als II. Halbjahresrate 1944. — Ueber die Auszahlungen des ganzen Jahres wird der Jahresbericht 1944 orientieren.

Das Sekretariat.

Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen.

In der Sitzung vom 19. Dezember wählte das Hilfskomitee, das sich aus Delegierten des Auslandschweizerwerkes der Neuen Helvetischen Gesellschaft, der Stiftung «Schweizerhilfe» und des Schweizerischen Lehrervereins zusammensetzt, Herrn Prof. W. Baumgartner in St. Gallen, den Präsidenten der Stiftung «Schweizerhilfe», zum neuen Präsidenten. In das Arbeitsprogramm wurde ein neuer Vorstoss zur Verbesserung der Pensionierungsverhältnisse der Lehrer an Auslandschweizerschulen, zunächst auf kantonalem Boden, aufgenommen. Die notleidenden Schulen sollen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln mit Schulmaterialien versehen werden. Der SLV sandte im Jahr 1944 55 Schulwandbilder mit den zugehörigen Kommentaren geschenkweise an verschiedene Auslandschweizerschulen und 13 Gratis-Abonnemente der SLZ.

Der Präsident des SLV.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Mit grosser Freude und Dankbarkeit stellen wir fest, dass im ablaufenden Jahr die alten Freunde der SLZ treu geblieben und neue dazu gekommen sind. Den beiden Redaktoren und ihren eifrigen Mitarbeitern in allen Landesteilen und auf allen Schulstufen gebührt herzlich Dank für ihre grosse Arbeit für die Lehrer- und Lesergemeinde der SLZ.

Der Präsident des SLV.

Mitteilung der Schriftleitung

Anfangs Januar gelangen die Honorare für die Mitarbeit im zweiten Halbjahr 1944 zur Auszahlung. Nach alter Uebung werden Beträge unter Fr. 3.— der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung gutgeschrieben.

Infolge Erweiterung des Inhaltsverzeichnisses musste die Titelseite auf einem besonderen Blatt gedruckt werden. Sie wird unsern Abonnenten auf Verlangen unentgeltlich zugestellt.

Bücherschau

Emil Bürgi: Gedichte/Der Aufstieg. 175 S. Verlag: Benteli AG., Bümpliz. Leinen.

Emil Bürgi legt — nach langer Pause — einen neuen Gedichtband vor. Das Buch ist nicht nur äusserlich von erlesenem Geschmack, es ist auch seinem Inhalt nach das Werk eines Könners und eines tief sinnigen, in den Stürmen des Lebens gereiften Mannes, eines Künstlers, dem gegeben ist, sein seelisches Erleben im persönlich geformten Gedicht abzuspiegeln. Das will sagen: dass wir bei ihm nicht den abgedroschenen Reimen, Bildern und poetischen Phrasen begegnen, die längst Allgemeingut sind und mittels deren heutzutage massenhaft glatte, leichte Versdutzendware produziert wird, «süßes Zeug ohne Saft und Kraft», wie es Mörike einmal bezeichnet. In immer vornehmer geistiger Haltung sucht hier ein Edelmann, der tief in die Abgründe des Lebens und der Welt geschaut hat, und der sich mit den gangbaren Heilslehren nicht abfinden kann, seinen Pessimismus zu überwinden und zu einer gefestigten Weltanschauung zu gelangen. Dieses Ringen kommt besonders ergreifend in der längeren Dichtung «Der Aufstieg» zum Ausdruck. Zwar gelangt der Dichter «nicht ganz aus dem Dunkel heraus, aber doch in eine helle Dämmerung, die ihm das Göttliche als Gewissheit ahnen lässt». Als Beispiel drucken wir das balladeske Gedicht «Werwölfe» ab, in dem das Grauen über die furchtbaren Geschehnisse unserer Tage in einer eindrücklichen Vision Gestalt gewonnen hat.

Werwölfe.

Geh früh nach Hause und hab wohl acht! —
Werwölfe durchwandern die Nacht.
Sie lauern allein, sie streifen in Horden,
Sie kommen von dort, wo die Menschen sich morden.
Am hellen Tag erblickst du sie nicht,
Durch ihre Leiber flutet das Licht,
Doch in der Finsternis kannst du sie sehn
Gleich Schatten von Tieren, die aufricht gehn.
Lauf schnell und schneller; der eine schon schleicht
Dicht hinter dir her und hat bald dich erreicht,
Und springt dir im nächsten Augenblick
Mit mächtigem Satze in das Genick.
Nun keuchst du unter dem schweren Gewicht,
Du möchtest schreien und kannst es nicht;
Und all das Elend der bangen Zeit!
Die List im Gewand der Gerechtigkeit —
Die Lüge, die langsam die Seelen zerstört —
Der Jammer der Not, die niemand erhört —
Millionen Menschen in Hass und Wut —
Versenkte Schiffe und Städte in Glut —
Der dröhnende Tod aus tausend Schlünden —
Und all die Qualen und all die Sünden — ! — —
Das drückt dich zur Erde, das hemmt deinen Schritt,
Und immer schleppst du das Untier mit.
Gottlob, nun fandest du endlich nach Haus!
Sprich rasch die drei heiligen Namen aus!
Die lösen dich von der satanischen Macht! —
Werwölfe durchirren die Nacht — —

A. F.

Robert Roetschi: Vom Glanz des Alls. 148 S. Verlag: A. Francke AG., Bern. Pappband Fr. 4.50.

Ein der breiten Oeffentlichkeit wohl noch unbekannter Poet, stellt sich Robert Roetschi gleich mit einem stattlichen Bande von anderthalb Hundert Seiten den Liebhabern der Dichtkunst vor. Der Titel des Buches, «Vom Glanz des Alls», ist vortrefflich gewählt und erweckt zum vornherein die Erwartung von etwas Ueber-Alltäglichem. In der Tat kann ein Gedichtbuch kaum ferner ab von aller Trivialität liegen. Auch wo, wie in den beiden ersten Gedichtfolgen, «Wohllaut der Stille» und «Heimatliche Gedichte», alltägliche Motive wie etwa «Der Garten», «Amsel am Abend», «Frisches Blust» oder «Der Blick aus dem Fenster» u. ä. behandelt werden, stossen wir kaum auf einen Anklang an schon Gehörtes. Im dritten Teil «An die Sonne» wird das Tagesgestirn in rund dreissig Gedichten besungen, in denen eine innige Naturmystik waltet und webt. In einem vierten Zyklus wird nicht nur äusserlich die Form des Sonetts in fast allen möglichen Spielarten abgewandelt, sondern auch innerlich in weltweitem Gesichtskreis das Dasein in allen seinen Spiegelungen, vom Tierischen über das Seelische, Künstlerische und Kulturelle bis ins Religiöse beleuchtet und gedeutet. Nicht alle Gedichte sind zu vollkommenen Gebilden geraten; aber die Hochachtung vor dem das ganze Buch durchziehenden künstlerischen Ernst wird sich jedem aufdrängen, der sich darein versenkt, und wo sich einmal der Sinn eines Gedichtes nur schwer erschliessen will, entschädigt immer die Schönheit einer gewählten und melodischen

Sprache. Als Beispiel soll eines der einfachsten Stücke, «Magd am Brunnen», hier stehen:

Der Marktplatz ruht im kleinen Flecken,
Von Menschen leer im Abendschein,
Nur eine Magd am Brunnenbecken,
Das Wasser perlt zum Krug herein.
Sie steht und scheint versenkt in Sinnen,
Blickt in den Spiegelgrund hinab:
Viel goldne Ringe glühn darinnen,
Berührt vom schrägen Sonnenstab.

A. F.

A. Häni: Aus dem Doktorleben. 144 S. Verlag: Hans Huber, Bern. Leinen Fr. 6.50.

Ein ganz unlitorisches Versbuch! Ein Landarzt, der eine poetische Ader hat, verfasst gewissermassen ein gereimtes Tagebuch, in dem er seine Erlebnisse aus der Praxis vernüchlich oder nachdenklich erzählt und oft witzig glossiert. Ein frisches von der Leber reden, eine gesunde Einstellung zu Beruf und Leben, ein lächelndes Verstehen alles Menschlichen und Allzumenschlichen und eine erquickliche Lebensweisheit zeugen von der originellen Persönlichkeit, die hinter diesen Versen steckt. Sympathisch berührt auch das Fehlen jeder Ambition. Der Verfasser erhebt nicht den Anspruch, ein Dichter zu sein. Eben darum ist seinem gehaltvollen, leicht eingänglichen Versbuch der seltene Erfolg einer zweiten Auflage zuteil geworden. Als kurze Kostprobe sei das Stück «Kaufmännisches» abgedruckt:

Mit meiner Hilfe hat sie geboren;
Dann hat er mich zum Götti erkoren;
Dann lag er ein paar Wochen krank;
Für all das sagte er schönen Dank.
Dann hat er mich kräftig angepumpt,
Ist fleissig im Dorf herumgelumpt,
Und als ich zwecks Zahlung tat an ihn gelangen,
Ist er zum andern Doktor gegangen.
Dem macht er's, wenn möglich, ungefähr gleich,
So — werden — wir — reich.

A. F.

Dr. Ed. Schütz: Unsere Eisenbahnen im Dienste des Landes. 91 S. Verlag: Sauerländer & Cie., Aarau. Geb.

Dr. Ed. Schütz vermittelt uns in seiner vorliegenden Schrift ein sehr anschauliches Bild unserer SBB. Sie enthält alles Wissenswerte und wird als Nachschlagewerk treffliche Dienste leisten. Im ersten Teil schildert der Verfasser, ausgehend von interessanten geschichtlichen Reminiszenzen aus der Frühzeit des Dampffusses, die Entwicklung unserer verschiedenen Schienenwege zur Bundesbahn und deren Ausbau bis zur heutigen Dichte und technischen Vervollkommnung. Ein zweiter Teil befasst sich mit dem Tarif- und Fahrplansystem des Personen- und Güterverkehrs und birgt manche Auskunft, ohne die einen sonst wissbegierige Buben in Verlegenheit bringen könnten. Ein kleines Reisebrevier stellt mit Recht fest, dass nicht nur das Personal, sondern auch die Reisenden an einem angenehmen Verkehr auf der SBB mitverantwortlich sind. Ein dritter Teil deutet die Auswertung im Unterricht an und bietet mit Aufgaben und Zahlen wertvolle Anregungen zur lebensnahen Behandlung des Stoffes. Kurz gesagt: Es ist die Schrift, die uns bisher über die SBB mangelte. Sie kann bestens empfohlen werden.

J. V.

BARGELD

erhalten Sie zu vertrauenswürdigsten Konditionen. Amtlich konzessioniert.
Rückporto (20 Rp.) beifügen.

K. Bauer, Winterthur
Postfach 200

Dieses Feld kostet
nur Fr. 10.50

+ 10% Teuerungszuschlag

Französisch

6-monatige, briefliche

Fernkurse

für Anfänger und Fortgeschrittene

Korrespondenz-Institut Koradi, Vevey 9

(älteste Spezialschule der Schweiz)

Ausschreibung einer Lehrstelle

Am Humanistischen Gymnasium Basel ist auf den 1. April 1945, allenfalls auch auf einen spätern Zeitpunkt, eine Lehrstelle für Latein und Griechisch, in Verbindung mit einem andern Fach der sprachlich-historischen Richtung, neu zu besetzen. Bewerber mit abgeschlossener fachwissenschaftlicher und pädagogischer Ausbildung (d. h. mit Basler Oberlehrerdiplom oder gleichwertigem Ausweis) wollen ihre Anmeldungen bis zum 20. Januar 1945 dem Rektor des Humanistischen Gymnasiums, Herrn Dr. B. Wyss, Münsterplatz 15, Basel, einsenden.

Der Anmeldung sind beizulegen: eine von Hand geschriebene Darstellung des Lebenslaufs und des Bildungsganges, Abschriften der Diplome und der Ausweise über die bisherige unterrichtliche Tätigkeit sowie ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand.

Die Besoldungs- und Pensionierungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Definitiv angestellte Lehrer sind zum Beitritt zur staatlichen Witwen- und Waisenkasse verpflichtet.

Basel, den 24. Dezember 1944.

Erziehungsdepartement.

183

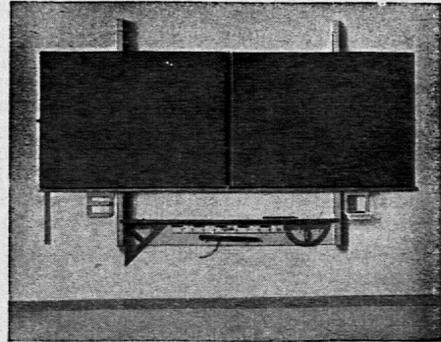


974

RUDOLF  IGER ZÜRICH 1

Rindermarkt 17 Telefon 328447

**Mechanische Bauschreiner- und Glaser-
arbeiten**
Übernahme sämtlicher Neu- und Umbauten



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne - Thalwil

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13, Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

KRAFT
Gesundheit
Ausdauer
Frische

für Körper und Geist verleiht Ihnen bei regelmäßigem Gebrauch Dr. Buer's Reinleicithin. Es ist konzentrierter Nervennährstoff, wirkt aufbauend, nervenstärkend und nachhaltig.

Für die Nervenpflege, gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, nervöse Unruhe und Schlaflosigkeit

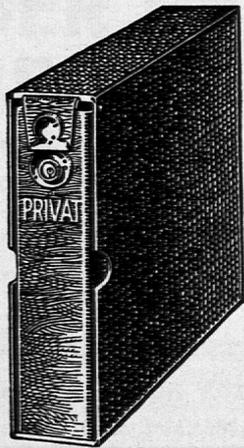
Dr. Buer's Reinleicithin
für körperliche und geistige Frische

Schachteln zu Fr. 4.14, 5.95 und Kurpackung zu Fr. 10.10 (inkl. WUST) in Apotheken erhältlich.

Generaldepot:

City-Apotheke

Zürich, zur Sihlporte.



BIELLA

Privat-Ordner

zur verschlossenen Aufbewahrung von Schriftstücken aller Art

Rücken 6 cm breit, besonders dauerhaft gearbeitet Einband mit Futteral, mit Schlüsselschloss, mit Register, Ueberzug rot, blau und grün

Erhältlich in Papeterien



Adelboden

Hotel-Pension «Bernherhof»

Telephon 83431

Grosse Sonnenterrasse. Bar.

Wochenpauschalpreis Fr. 100.— bis 113.—

Pension Chalet Müller AROSA

Heimeliges, sonnig und zentral gelegenes Familienhotel. Nähe Skifelder. Eisbahnen und Skilifts. Vorzügliche Verpflegung, freundliche Bedienung. Erstklassige Referenzen. Telephon 31641. Bes. Fr. F. Fuhrer

Berggasthaus Ohrenplatte Braunwald

Eingerichtet für Ferien-Skilager. Postadresse: Diesbach (Gl)
Telephon: Braunwald 72139 Mit höflicher Empfehlung: H. Zweifel-Rüedi

Davos-Dorf SPORTHOTEL DES ALPES

2 Minuten von der Parsennbahn. Pensionspreis ab Fr. 10.75
Telephon 567 B. Fahrni, Küchenchef, früher auf „M.“ S. Säntis

DAVOS-PLATZ Pension Villa Collina

Für Sport und Erholung. Gute Lage, behagliches Wohnen, gepflegte Küche. Tel. 250
Inhaber: Karl und Berty Schneider-Bachofen

GOLDIWIL HOTELJUNGFRAU

ob Thun 1000 m ü. M. Telephon 24007
jederzeit behaglich und warm. Pension von Fr. 9.— an. Prospekt durch Familie Friedli-Feldmann

Gründelwald Hotel ADLER

Vorzügliche Verpflegung; gut geheizt. Pension Fr. 11.75

THUSIS Hotel Splügen

Speiserestaurant + Café / Gesellschaftssaal für Schulen und Vereine Beste Bedienung aus Küche und Keller durch FAM. RUSCH-WALKER mässigen Preisen

EULE-Tinten-Extrakt



die führende Marke gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichteht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 l fertige Tinte, in Qualität 2aF Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: **Haff-Schneider, Interlaken**
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros, Telephon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!

BESTEMPFOHLENE

SCHULEN UND INSTITUTE

Gesunde und frohe Kinder!

Ferien, Erholung

und Kräftigung, Schule auf der Sonnenterrasse des Berner Oberlandes:

Kindererholungs- und Schulheim „Freiegg“ - BEATENBERG

Das kleine, individuelle, schönst gelegene Heim für Kinder jeden Alters. 1250 m ü. M. Schwesternpflege Ärztliche Aufsicht. Gute und reichliche Ernährung. Heimschule (unter staatlicher Aufsicht). 3 diplomierte Lehrkräfte. Handarbeiten. Sport. 1a Referenzen. Prospekte. Telephon 4963.

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN

der Sektion Bern des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins
3 Fischerweg 3

TAGES-KOCHKURSE

Beginn: 9. Januar, 19. Februar und 30. April 1945.

Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Der Unterricht umfasst ausser dem Kochen alle zeitgemässen Haushalt- und Ernährungsfragen.

SOMMERKURS

Beginn: 1. Mai 1945. Dauer 6 Monate.

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Hausarbeiten, Waschen, Bügeln, Handarbeiten.

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Hygiene und Kinderpflege.

Auskunft und Prospekt durch

Die Vorsteherin: **Fräulein Nyffeler**, Telephon 2 24 40

HERISAU Knabeninstitut Steinegg

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher **KARL SCHMID**. Telephon 5 10 45

Evangelisches Töchterinstitut Horgen (am Zürichsee)

Kochen, Haushaltung, Sprachen. Kursbeginn: 1. Mai u. 1. November
Illustr. u. detail. Prospekte versenden gerne d. Vorsteherin Fr. M. Schnyder,
Tel. 92 46 12, und der Dir. Präs. Pfarrer F. Stumm, Horgen, Tel. 92 44 18.



Sprachschule «Kremos» Lugano

Italienisch, Englisch, Spanisch, Französisch, Latein, Griechisch

Unterbr. d. Schüler in bestempf. Fam. u. Pensionen



FEBA - Füllfedertinte

FEBA - Buchtinte MARS
(für gewöhnl. Federn)

FEBA - Schultinte

In allen Papeterien erhältlich

Dr. Finckh & Co. · Akt. Ges. · Schweizerhalle



Siegelringe
Eheringe
Goldene und
silberne Bijouterie
in reicher Auswahl

Eigene Werkstätte

Gold- und Silberschmiede, Uhrmacher
Gebr. Pochon A.G.

Gegründet 1801

Bern, Marktgasse 55, Tel. 2 17 57

IN DEN
FERIEN ZU
UNSEREN
INSERENTEN

Darlehen

auch ohne Bürgen

gewähren wir von
Fr. 300.— bis Fr. 5000.—
seit Jahren. Absolute Dis-
kretion zugesichert. Un-
verbindliche Auskunft bei

Bank Prokredit Zürich,
Pestalozzistr. 37 Tel. 32 15 13
OFA 19 L

Kennen Sie?

FRAUEN- Fleiss

die Zeitschrift für
praktische und schöne
Handarbeiten? Monat-
lich nur 95 Rp. Probe-
nummern gerne durch:

Verlag Hans Albisser
Weinbergstraße 15, Zürich 1

1 × Fr. 20 000.—	200 × Fr. 100.—
1 × Fr. 10 000.—	400 × Fr. 50.—
1 × Fr. 5 000.—	400 × Fr. 30.—
1 × Fr. 2 000.—	800 × Fr. 20.—
40 × Fr. 1 000.—	2 000 × Fr. 15.—
50 × Fr. 300.—	20 000 × Fr. 10.—
100 × Fr. 200.—	20 000 × Fr. 5.—

Dazu 11 Trostpreise zu Fr. 100.—
an Losbesitzer, deren Nummer in
einer beliebigen Stelle um die Zahl 1
von der Nummer des Haupttreffers
abweicht.

Landes-Lotterie

ZIEHUNG 11. JANUAR

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluss
Fr. 50.— (enthaltend 2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und
Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600.



Cliche's
SCHWITTER A.G.
ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS

Telephon 2 5 67 35



EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851

Waisenhausplatz 29

Tel. 2 7981

Lehrerinnen-Seminar: Beginn des neuen vierjährigen Kurses April 1945. Endtermin der Anmeldung 15. Febr. 1945. Aufnahmeprüfung 6., 7., 8. März 1945. Prospekte beim Direktor. Es können nur Bernerinnen und Töchter aus andern Kantonen, deren Eltern im Kanton Bern Wohnsitz haben, aufgenommen werden.

Kindergärtnerinnen Seminar: Aufnahme eines neuen Kurses erst im Frühjahr 1946. Prospekte beim Direktor oder der Vorsteherin, Frau Pfr. Chambar-Zäslin, erhältlich.

Fortbildungsklasse: 10. Schuljahr für allgemeine Bildung und Vorbereitung auf allerlei Frauenberufe. Keine Aufnahmeprüfung, Anmeldung spätestens 10. April 1945.

Ferner enthält die Schule **Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule** (mit erleichtertem Sekundarschulprogramm) u. eigentliche **Sekundarschule** mit vollem Peusum.

Sprechstunde täglich 11.15 bis 12 Uhr, Samstags ausgenommen.

Der Direktor: Dr. C. Bäschlin.

Freis Handelsschule Luzern

48. Schuljahr!



Handelsschule, Maturitätsvorbereitung, Arztgehilfenkurs, Vorbereitung auf Post, Bahn usw.

26 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

Erfolgreiche, neuzeitliche
AUSBILDUNG

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32



Landerziehungsheim Hof Oberkirch für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 36235

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
ETH.

Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs



Institut Humboldtianum
Bern

Gymnasium zur Vorbereitung auf Matura und ETH

Verkehrsklasse mit früherem staatlichem Experten

Handelsschule zur Einführung in die Praxis

Aus reicher Erfahrung beraten wir Sie unverbindlich

BEZUGSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Fr. 10.50	Fr. 5.50
Schweiz	Fr. 13.35	Fr. 7.—
Ausland		

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von ordentlichen Mitgliedern wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — Postcheck der Administration VIII 839.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 10.50 $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Annahme: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telephon 25 17 40.



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Sparkasse der Stadt Zürich

Gemeinnützige Anstalt

Kappelergasse-Fraumünsterstrasse

Einlage-Maximum Fr. 2500.— p. a.

Sparkapital Fr. 85 000 000.—

Reservefonds Fr. 9 400 000.—

Mündelsichere Anlage

Höner & Seiler, Radiotechnique

Werdstrasse 34

Zürich

Telephon 275597

Das leistungsfähige Vertrauenshaus
Radios aller Marken in verschiedenen Preislagen
Auf Wunsch diskrete Teilzahlung
Zahlreiche Referenzen aus Lehrerkreisen

Lassen Sie sich Ihre Möbel

nach Ihren Wünschen anfertigen! Unser Innenarchitekt wird Sie gerne beraten. Wir bieten Ihnen vorteilhafte Preise und Konditionen.

Möbelhandwerk Zürich Holbeinstrasse 25 + Telephon 322463

GROSS- korpulent- klein? Ganz gleich,

welche Figur Sie haben. Ein Mass-Anzug oder Tailleur aus meinem Atelier sitzt immer. Lassen Sie sich unverbindlich meine erstklassigen Stoffe vorlegen. Auf Wunsch Zahlungs erleichterung ohne Preisaufschlag.

Wirth

Md. Tailleur, Mutschellenstrasse 14
Zürich 2, Telephon 258172

Schöne Holzleuchter

zu Ihren Möbeln passend. Ständerlampen, Tischlampen, Früchteschalen, Salontische direkt ab Werkstatt. Kein Laden.

K. Müller, Drechslerei, Glausfahnenstrasse 12
nächst Grossmünster · Telephon 242559

LA LIBRAIRIE FRANÇAISE

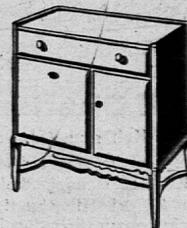
a toujours en magasin un grand choix de livres

d'AUTEURS CLASSIQUES ET MODERNES

Nous prenons toujours les commandes pour la France

Rämistrasse 5, Zurich, Téléphone 323350

HERRENMODE
ch. Fein-Keller
Bahnhofstrasse 84 ZÜRICH



Gebhard Rutz

Inhaber des eidg. Meisterdiploms

Zürich 7

Jupiterstrasse 49 (Nähe Klusplatz)
Telephon 327463

Möbelwerkstätte • Innenausbau

Aussteuern, Einzeilmöbel

Spezialitäten: Feine Hartholzarbeiten, handwerklich gearbeitet in nur guter Qualität

E. O. Knecht, Ingenieur, Zürich 7, Asylstr. 104

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ingenieurbureau

Telephon 323547

Aenderungen und Reparaturen
prompt durch Spezialarbeiter
Führende Firma mit 35jähr. Erfahrung

AZ

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
29. DEZEMBER 1944 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 38. JAHRGANG • NUMMER 19

Inhalt: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresbericht 1943/44; Vorstandssitzung vom 11. November 1944 — Aus dem Erziehungsrate: 2. Halbjahr 1944 — Inhaltsverzeichnis pro 1944.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresbericht 1943/44.

Die im Arbeitsplan für das vergangene Berichtsjahr festgelegten Aufgaben unserer Konferenz sind ohne wesentliche Abweichungen vom Programm gelöst worden. Als unvorhergesehenes Geschäft wurde vom Synodalvorstand im Dezember 1943 die Begutachtung der Geometrielehrmittel für die Sekundarschule angemeldet. So musste nachträglich neben der geplanten Sommertagung noch eine Winterveranstaltung eingeschaltet werden. Die Konferenz ist damit innert Jahresfrist zu drei

Tagungen

zusammengerufen worden. Die Nummern 2, 9, 10 und 12 des «Pädagogischen Beobachters» enthalten ausführliche Berichte über alle drei Zusammenkünfte, so dass ich wohl darauf verzichten darf, in Einzelheiten auf sie zurückzukommen. Erwähnt sei nur, dass die

Jahresversammlung vom 2. Oktober 1943

auf Antrag der Herren Prof. Dr. Stettbacher und Prof. Dr. Witzig nach eifriger Aussprache den Konferenzvorstand beauftragte, in Verbindung mit der Studienkommission die Ausbildung der zürcherischen Sekundarlehrer «grundsätzlich und in ihrem gesamten Umfang zu untersuchen und Anträge zuhanden der Konferenz auszuarbeiten»: dass die in der

Ausserordentlichen Tagung vom 19. Febr. dieses Jahres

für die Begutachtung der Geometrielehrmittel I—III von Dr. E. Gassmann und R. Weiss angenommenen Thesen der Behandlung des Geschäftes in den Kapitelsversammlungen eine erfreulich rasche Abwicklung sicherten und mit unbedeutenden Aenderungen oder Zusätzen in allen Bezirken gutgeheissen wurden; dass die

Ausserordentliche Tagung vom 10. Juni 1944

den Schlußstrich unter ein langatmiges Kapitel setzte, indem sie vom «Entwurf zu einer deutschen Sprachlehre für Sekundarschulen», von K. Voegeli, Zürich, mit Anerkennung Kenntnis nahm und dem Vorstand den Auftrag erteilte, beim Erziehungsrat für eine baldige Drucklegung des neuen Lehrmittels einzutreten.

Neue Aufgaben.

In sechs Sitzungen hat der Vorstand im Laufe des Berichtsjahres die ihm überwiesenen Geschäfte beraten und erledigt. Zwei wichtige Fragen haben die Einsetzung besonderer Kommissionen erfordert.

1. *Studienreglement für zürcherische Sekundarlehrer und Fachlehrer.* Besprechungen mit Herrn Dr.

Moor, Erziehungssekretär, und Herrn Prof. Dr. Stettbacher über das Vorgehen bei der Prüfung des geltenden Studienreglementes führten zu folgender Regelung: Die vom Erziehungsrat erweiterte Studienkommission und eine von der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz zu ernennende Kommission beraten vorerst in getrennten Sitzungen und treten im gegebenen Augenblick zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Für die Mitarbeit in unserer Kommission, deren Leitung dem Berichterstatler anvertraut wurde, konnten gewonnen werden:

E. Amberg, Winterthur
W. Furrer, Kempthal
P. Leimbacher, Thalwil
Prof. Dr. J. Witzig, Zürich.

Der Verband der Sekundarlehreramtscandidaten an der Universität ordnete die Herren H. Brandenberger und M. Rüegg ab. Die Konferenz wird in der Jahresversammlung vom 7. Oktober Gelegenheit haben, sich zu den bisherigen Ergebnissen der Kommissionsarbeit zu äussern und allfällige neue Gesichtspunkte für die weiteren gemeinsamen Beratungen beider Kommissionen geltend zu machen.

2. *Aufnahmeprüfungen für die Sekundarschule.*

Im Zusammenhang mit den Beratungen über den Entwurf zu einem neuen Volksschulgesetz rief die Frage über die Art und Zweckmässigkeit des heute üblichen Aufnahmeverfahrens (oder der Verfahren) einer unvoreingenommenen Prüfung des Vorgehens. Unter dem Vorsitz von P. Hertli, Andelfingen, dem wir die Anregung zum Studium dieses Problems verdanken, ist die Angelegenheit durch eine Arbeitsgruppe in mehreren Sitzungen behandelt worden. Für diese ausserordentlich wichtige Arbeit stellten sich in verdankenswerter Weise zur Verfügung:

K. Bachmann, Embrach; Th. Bühler, Hausen a. A.; E. Egli, Pfäffikon; J. Honegger, Zürich; E. Jucker, Dürnten, Dr. H. Keller, Winterthur-Seen; Th. Richner, Zürich; E. Spillmann, Dübendorf; W. Weber, Meilen; Prof. Dr. Witzig, Zürich.

Die Gruppe steht mitten in ihrer Arbeit und wird sie im kommenden Jahr nach Möglichkeit fördern. Die Konferenz wird sich dann in einer Tagung mit den vielseitigen Fragen dieser Aufgabe beschäftigen müssen.

Lehrmittel.

1. *Geometrisches Zeichnen.*

Nach langjährigen gründlichen Vorarbeiten ist auf Beginn des Schuljahres 1944/45 in unserem Verlag eine reichhaltige «Stoffsammlung für den Unterricht in Geometrischem Zeichnen auf der Sekundarschulstufe» erschienen. Form und Inhalt weichen stark von Herkömmlichem ab; vielleicht ist die sehr gute Aufnahme des Werkes gerade diesen Eigenschaften zu ver-

danken. Allen Kollegen, die mit dieser jüngsten Veröffentlichung der SKZ arbeiten, seien auch die Ausführungen im Jahrbuch 1944 «Gedanken zur Stoffsammlung für Geometrisches Zeichnen» zur Beachtung empfohlen.

2. Aufgabenblätter für den Rechenunterricht.

Aus dem Kreise der Prüfungskommission für die neuen Rechenlehrmittel unserer Stufe (Verfasser: M. Schälchlin und R. Weiss) ist dem Vorstand der Wunsch übermittelt worden, neben den Büchern besondere Aufgabenblätter für die Hand der Schüler zu schaffen. Diese Aufgabe kann erst in Angriff genommen werden, wenn alle drei Lehrmittel vorliegen und zeigen, in welcher Weise solche Ergänzungsstoffe zu gestalten sind.

3. Skizzenblätter für den Geschichtsunterricht.

Eine Arbeitsgemeinschaft von Winterthurer Kollegen hat uns Entwürfe zu Skizzenblättern im Geschichtsunterricht zugestellt und um Herausgabe durch unsern Verlag ersucht. Es ist vorgesehen, vorläufig nur eine beschränkte Zahl dieser Blätter auszuwählen und zu reproduzieren. Die Sammlung kann später nach Bedürfnis erweitert werden.

4. Italienischbuch.

Die mit der Umarbeitung von «Parliamo italiano» betraute Kommission hat ihre Arbeit noch nicht abschliessen können, da die neue Fassung in einigen Versuchsklassen erprobt wird.

5. Schweizer Singbuch.

Nach vieljährigen Bemühungen ist es gelungen, den Oberstufenband des Schweizer Singbuches (Verlag der Sekundarlehrerkonferenzen Thurgau, St. Gallen und Zürich) in einer Sonderauflage für den Kanton Zürich als verbindliches Lehrmittel bei uns einzuführen.

6. Geographiebuch.

Der Entwurf zum neuen Geographiebuch ist im vergangenen Frühjahr dem Erziehungsrat eingereicht worden. Das Manuskript hat bei den Mitgliedern der Prüfungskommission zirkuliert und wird nächstens durch die Lehrmittelkommission begutachtet und angenommen werden. Mit der Herausgabe des Buches wird auf Beginn des kommenden Schuljahres gerechnet.

Kurse.

Durch ein Rundschreiben an die Bezirkspräsidenten im September 1943 teilte der Vorstand diesen mit, dass er bereit wäre, für die Kollegen auf der Landschaft und in Winterthur Phonetik-Kurse für Französisch zu organisieren, wie sie damals unter der Leitung von Mme Peyrollaz (Institut de Phonétique, Paris) im Auftrage des Lehrervereins der Stadt Zürich durchgeführt wurden. Die Zahl der Anmeldungen war ungenügend, vor allem nicht zuverlässig. Wir haben den Plan aber nicht aufgegeben. Auf neuer Grundlage und in Verbindung mit der Erziehungsdirektion soll versucht werden, voraussichtlich im ersten Vierteljahr 1945 ein bis zwei Kurse einzurichten.

Durch ein zweites Rundschreiben im verflossenen Sommer sind unsere Italienischlehrer an der Sekundarschule auf einen Ferienkurs in Locarno aufmerksam gemacht und zur Teilnahme ermuntert worden. Die Konferenz hat sich bereit erklärt, die entstehenden Fahrtaulagen zu übernehmen. Fünfzehn Teil-

nehmer haben nach dem Kurs die zugesicherte Entschädigung erhalten.

Eine Anregung, es möchte so bald als möglich auch für die Englischlehrer eine Fortbildungsgelegenheit geschaffen werden, wurde entgegengenommen, aber vorläufig zurückgestellt. Die Erfahrungen mit den vorgesehenen Französischkursen werden entscheiden, ob weitere Aufgaben dieser Art übernommen werden können.

Verlag.

Die Verlagstätigkeit im Berichtsjahr 1943/44 gibt zu keinen Bemerkungen Anlass, verpflichtet mich aber auch heute erneut zu herzlichem Dank an unsern erfahrenen und mit Hingabe arbeitenden Verlagsleiter, Herrn E. Egli, Zürich.

Jahrbuch 1944.

Wie ein Kalender am Ende des Jahres, so stellt sich der blaue Leinenband immer wieder an der Wende des Sommers bei uns ein. Die diesjährige Auflage beträgt 1377 Stück; der Zürcher Anteil beziffert sich auf 600 Bände, die sich auf folgende Bezüger verteilen:

Kollegen im Amt	465
Kollegen im Ruhestand	36
Ausserordentliche Mitglieder	32
Gratisabgabe	23
Verlag (Rest)	44

Zürich ist am Vierundvierziger Band mit vier Beiträgen beteiligt. Das Buch enthält die von der Jahresversammlung 1943 gewünschte Arbeit über «Les liaisons en français» von Mme Peyrollaz; eine Betrachtung über «Gebirgsbildung und Vulkanismus» von Dr. F. A. Hottinger; ferner «Gedanken zur Stoffsammlung für Geometrisches Zeichnen auf der Sekundarschulstufe» von H. Gentsch und die versprochenen Prüfungsaufgaben des Unterseminars in Küssnacht. — Die Redaktionsarbeit hat nach zwölfjährigem Unterbruch wieder der Präsident der Zürcher Konferenz besorgt. Er dankt allen Mitarbeitern am Jahrbuch mit Wärme.

Damit schliesse ich meinen Jahresbericht, meinen fünfzehnten und letzten zugleich. Wenn ich heute auf die vergangenen anderthalb Jahrzehnte zurückschaue, geschieht es mit einem Gefühl grosser Befriedigung und herzlicher Dankbarkeit. Die schönen Erinnerungen an diese Zeit wurzeln tief in einer ungetrübten, kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit meinen Kollegen im Vorstand, denen ich in Freundschaft verbunden bleibe. Ihnen gilt auch mein erstes Dankeswort. Danken möchte ich aber auch allen Kollegen, die mir während meiner Amtsdauer bei der einen oder andern Arbeit helfend zur Seite standen, danken Ihnen allen, dass Sie mir 1929 mit dem Amt nicht nur Pflichten und Verantwortung auferlegten, sondern in ihm auch die Gelegenheit schenkten, an interessanten Schulfragen mitzuarbeiten und über die Zürcher Grenzen hinaus in die Werkstuben unserer Schwesterkonferenzen in der Ostschweiz zu blicken und freundschaftliche Beziehungen zu knüpfen.

So lege ich nun die Feder aus der Hand. Eine andere wird sie aufnehmen und an der Chronik unserer Konferenz weiter schreiben. Und ich weiss ihr nichts Besseres zu wünschen als dies: möge sie allzeit von einer wachen, arbeitsfreudigen und einigen zürcherischen Sekundarlehrerschaft berichten dürfen.

Zürich, am 23. September 1944. Rudolf Zuppinger.

Vorstandssitzung vom 11. November 1944

1. Der zurücktretende Präsident Rud. Zuppinger übergibt die Geschäftsführung dem *neuen Präsidenten Fritz Illi*. Der Vorstand überreicht den beiden scheidenden Vorstandsmitgliedern Rud. Zuppinger und Paul Hertli je ein Geschenk als Erinnerung und Zeichen der Dankbarkeit.

2. *Aktuar* Jakob Ess und *Quästor* Arthur Graf führen ihre Arbeit weiter; an Stelle von Ernst Egli übernimmt Dr. A. Gut das *Vizepräsidium*.

3. Der neue Präsident unterbreitet dem Vorstand das Programm für die *Jahresarbeit 1945*; es findet mit einigen Ergänzungen Genehmigung und wird den Präsidenten der Bezirkskonferenzen in einer Sitzung Ende Januar vorgelegt. Die verschiedenen vom Vorstand eingesetzten Kommissionen führen ihre besonderen Aufgaben unter den bisherigen Präsidenten weiter.

4. Ein *Französischkurs* unter Leitung von Mme Peyrollaz mit Phonétique und Conversation soll versuchsweise an 7 bis 10 Nachmittagen im Januar/Februar in Winterthur zur Durchführung gelangen. Der Vorstand wird durch eine Rundfrage die Teilnehmerzahl in den beteiligten Bezirken feststellen und den Mitgliedern der Konferenz die Bahnspesen vergüten.

5. Zur Vereinfachung der Geschäftsführung kann die *Bezirkskonferenz Zürich* der SKZ mit dem Stadtkonvent der Sekundarlehrer zusammengelegt werden.

J. J. Ess.

Aus dem Erziehungsrate

2. Halbjahr 1944

1. Die Promotionsordnung einer Schulgemeinde enthält u. a. folgende Bestimmung: «Schüler der 6. Klasse, welche die Promotionsnote $3\frac{1}{2}$ nicht erreicht haben, können doch in die 7. Klasse übertreten. Falls dies geschieht, wird die Nichtpromotion im Zeugnis nicht erwähnt.»

Die Bezirksschulpflege forderte auf eine Beschwerde hin die betreffende Ortsschulbehörde auf, die erwähnte Bestimmung zu streichen. Sie machte sich bei ihrer Stellungnahme in der Hauptsache die Begründung des Beschwerdeführers zu eigen: dass erstens die angefochtene Bestimmung, welche es praktisch jedem Schüler der 6. Klasse möglich mache, in die 7. Klasse aufgenommen zu werden, der Qualität und dem Ansehen der Oberstufe Abbruch tue, und dass zweitens diese Bestimmung Ziff. II 3 des Erziehungsratsbeschlusses vom 10. Dezember 1929 widerspreche, der lautet: «Die Note 3—4 ist Promotionsnote; wenn am Ende des Schuljahres der Durchschnitt der Noten in den Hauptfächern (Primarschule: Sprache und Rechnen, Sekundarschule: Deutsch, Französisch und Rechnen) nicht mindestens $3\frac{1}{2}$ erreicht, hat Repetition der Klasse zu erfolgen.»

Die Ortsschulbehörde erhob beim Erziehungsrat Rekurs gegen den Beschluss der Bezirksschulpflege. Sie führte an: Die angefochtene Bestimmung ermögliche es, dass Schüler, welche das Lehrziel der 6. Klasse nicht erreicht haben, in der Oberstufe doch noch ihre Kenntnisse in den Realfächern, den bürgerlichen Rechnungsarten und im Werkunterricht erweitern könnten, was für ihr Fortkommen im Leben wichtig ist. Ausserdem werde die 6. Klasse, die ja auch die Vorbereitung auf die Sekundarschule und das Gymnasium zu leisten habe, von belastenden Repetenten befreit. § 46 des Gesetzes über die Volks-

schule von 1899 lege den Entscheid über Beförderung oder Nichtbeförderung eines Schülers ins Ermessen der Schulpflege¹⁾ Wenn die Schulpflege einen Schüler, der das Lehrziel nicht erreicht habe, zurückbehalten «könne», so müsse sie ihn — wird als Alternative abgeleitet — auch promovieren können. Der zitierte Beschluss des Erziehungsrates vom 10. Dezember 1929, der den Schulpflegern für die Promotion beziehungsweise Nichtpromotion verbindliche Noten vorschreibt, stehe daher im Widerspruch zu § 46 des Volksschulgesetzes.

Der Erziehungsrat wies den Rekurs ab. Was die von der Ortsschulbehörde angeführte gesetzliche Bestimmung anbelangt, argumentiert er wie folgt:

«In Absatz I des § 46 des Volksschulgesetzes ist die Kompetenz der Schulpflege festgelegt, auf Vorschlag des Lehrers über die Beförderung der Schüler zu entscheiden. In dieser Formulierung ist das Negative mitenthaltend, dass nämlich die Schulpflege auch über die Nichtpromotionen entscheidet. Die Ortsschulbehörde will die gleiche Kompetenz auch aus Absatz 2 herauslesen, indem sie das Wort ‚können‘ als Einräumung freien Ermessens zur Promotion oder Nichtpromotion auffasst. Es ist zunächst nicht einzusehen, weshalb das Gesetz in sich folgenden Absätzen zweimal die gleiche Kompetenz verleihen sollte. Schon die Vermutung, dass Absatz 2 gegenüber Absatz 1 einen selbständigen Sinn habe, lässt diese Interpretation als zweifelhaft erscheinen. Nähere Betrachtung bestätigt die Vermutung. Absatz 2 enthält nämlich für den Fall der Nichtbeförderung die Alternative zwischen Repetition am Ende des Schuljahres oder der Rückversetzung während des Schuljahres, und das Wort ‚können‘ ist lediglich die sprachliche Einleitung zu dieser Alternative. Voraussetzung ist dabei, dass Absatz 2 sich ausschliesslich mit dem Fall der Nichtpromotion befasst. Dies wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, ergibt sich aber aus allgemeinen Ueberlegungen, denn es entspricht sowohl pädagogischer Einsicht als der Tradition der zürcherischen Volksschule, dass ‚Schüler, welche dem Unterricht nicht zu folgen vermögen‘, nicht befördert werden. Der Gesetzgeber kann daher mit diesen Schülern keine andere Absicht gehegt haben als die der Nichtpromotion. Wollte man § 46, der wie andere Bestimmungen des Volksschulgesetzes unzulänglich redigiert ist, dem Verständnis besser erschliessen, so müsste er etwa folgendermassen gefasst werden:

Absatz 1: Ueber die Beförderung der Schüler entscheidet die Schulpflege auf Vorschlag des Lehrers.

Absatz 2: Schüler, welche dem Unterricht nicht zu folgen vermögen, werden nicht befördert. Sie können auf den Vorschlag des Lehrers entweder am Schlusse des Schuljahres in der gleichen Klasse zurückbehalten oder ausnahmsweise im Laufe des Jahres in eine andere Klasse versetzt werden.

Einzig diese Interpretation lässt Absatz 2 im Zusammenhang der übrigen Bestimmungen als sinnvoll er-

¹⁾ § 26. Ueber die Beförderung der Schüler entscheidet die Schulpflege auf Vorschlag des Lehrers.

Schüler, welche dem Unterricht nicht zu folgen vermögen, können auf den Vorschlag des Lehrers am Schlusse des Schuljahres in der gleichen Klasse zurückbehalten, ausnahmsweise auch im Laufe des Jahres in eine untere Klasse versetzt werden.

scheinen. Damit fällt die auf das Wort ‚können‘ aufgebaute Konstruktion eines freien Ermessens der Schulpflege in sich zusammen. Für die Begründung der Kompetenz der Schulpflege, über die Beförderung zu entscheiden, bleibt nur Absatz 1 übrig. Dass gestützt auf diese Bestimmung der Schulpflege ein freies Ermessen zustehe, das eine verbindliche Regelung der Materie durch den Erziehungsrat ausschliessen würde, wird nicht behauptet. Mit Recht, denn Absatz 1 erklärt lediglich die Schulpflege kompetent und verantwortlich für die richtige Handhabung der Promotion. Wer die Promotionsvorschrift aufstelle und nach welchen Grundsätzen dabei zu verfahren sei, wird nicht gesagt. Unter diesen Umständen ist in erster Linie der Erziehungsrat berufen, die notwendigen Vorschriften zu erlassen, zu dessen Verrichtungen gemäss § 6 des Unterrichtsgesetzes die Oberleitung aller öffentlichen Schulanstalten und die Sorge für die Vollziehung der das Unterrichtswesen betreffenden Gesetze und Verordnungen gehört. Für eine Regelung der Materie durch die Gemeinde bleibt nur soweit Raum, als der Erziehungsrat nicht selbst Bestimmungen aufstellt. Aus diesen Erwägungen ergibt sich, dass der Erziehungsrat mit Ziffer II 3 seines Beschlusses vom 10. Dezember 1929 im Rahmen seiner Zuständigkeit geblieben ist und namentlich nicht in gesetzliche Kompetenzen der Schulpflege eingegriffen hat.»

Was die pädagogischen Erwägungen anbelangt, wird darauf hingewiesen, dass durch die Errichtung von Abschlussklassen, was im betreffenden Ort durchaus möglich wäre, sowohl die 6. als auch die 7. Klasse von ungeeigneten Elementen entlastet würde.

2. Bis Ende April 1945 haben die Schulkapitel ihre Gutachten über Lesebuch, Sprachlehre, Geographie- und Geschichtslehrbuch, Naturkundbuch der Oberstufe abzugeben. Der Synodalvorstand erhält die Erlaubnis, die Kapitelsreferenten zu einer oder zwei Referentenkonferenzen einzuberufen.

3. Eine Anzahl Lehrkräfte erhalten Urlaub zur Teilnahme am Lehrerbildungskurs in Solothurn, zur Teilnahme an einem Schulungskurs für Hilfskräfte in sozialer Nachkriegsarbeit, zur Teilnahme an einem Fortbildungskurs für sprachgebrechliche Kinder sowie zur provisorischen Mitarbeit an einer Jugendzeitschrift. Im zuletzt genannten Fall wird die Besoldungsausrichtung während der Beurlaubung sistiert; in den andern Fällen haben die Beurlaubten für die Vikariatskosten aufzukommen. — Die 14 Teilnehmer am Lehrerfortbildungskurs in Solothurn erhalten an ihre Auslagen einen Staatsbeitrag von total Fr. 677.50.

4. Zehn Sekundarlehrer, welche an der Sekundarschule Italienisch-Unterricht erteilen, erhalten an die Kosten, die ihnen aus der Teilnahme an einem von der Scuola Magistrale Cantonale in Locarno organisierten Ferien-Sprachkurs erwachsen, einen Staatsbeitrag von total Fr. 600.—.

5. Die Erziehungsdirektion wurde beauftragt, die Frage abzuklären, wie die Fortbildung derjenigen Sekundarlehrer gefördert werden könne, welche an der Sekundarschule fakultativen Englischunterricht erteilen.

(Fortsetzung folgt.)

Inhaltsverzeichnis pro 1944

- Aus dem Erziehungsrates (H. C. K.), S. 47, 55, 75 — Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion f. das Jahr 1943, S. 68.
- Delegiertenversammlung, ausserordentliche, des ZKLV, Einladung, S. 41, 45; Bericht, S. 65 — Delegiertenversammlung, ordentl., des ZKLV, Einladung, S. 33, 37, Bericht, S. 41 — Die Schule im Schicksal des Volkes (Prof. Dr. W. Guyer), S. 49 — Die Zürcher Jugend im landwirtschaftlichen Hilfsdienst (G. Maurer), S. 13, 19, 23.
- Elementarlehrerkonferenz, Jahresversammlung 1943 der (W. Leuthold), S. 11 — Erziehungsdirektion, Aus dem Jahresbericht 1943 der, S. 68 — Erziehungsrates, Aus dem (H. C. K.), S. 47, 55, 75 — Ess J. J.: Ausserordentliche Tagungen der Sekundarlehrerkonferenz, S. 34, 37, 45; Die Sekundarlehrerkonferenz dankt..., S. 59; Jahresversammlung der Sekundarlehrerkonferenz 1943, S. 6; id. 1944, S. 70; Vorstandssitzungen, S. 29, 44, 56, 75.
- F.: Sitzungen des Kantonalvorstandes, S. 5, 28, 40, 45, 60, 69 — Französischunterricht auf der Oberstufe, Ziel und Weg des (Theo Marthaler), S. 38, 42.
- Guyer Walter, Prof. Dr.: Die Schule im Schicksal d. Volkes, S. 49.
- H. C. K.: Aus dem Erziehungsrates, S. 47, 55, 75; Der Wochenbatzen, S. 44; Jahresbericht des ZKLV pro 1943, S. 9, 15, 17, 21, 26, 34; Johann Jakob Treichlers Frühschriften, S. 4; Kirchensynode und Volksschulgesetz, S. 57, 63, 67. — Herbststeuerungszulagen 1944, S. 64 — Hertli Paul: Eröffnungswort an der 110. Versammlung der Schulsynode, S. 61. — H. S.: Schnurren aus Klein-Seldwyl, S. 32.
- Jahresbericht 1943, Aus dem... der Erziehungsdirektion, S. 63.
- Kantonal-Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform ((Jahresbericht 1942, Theo Marthaler), S. 43 — Kantonale Schulsynode 1944: Rede von Prof. Dr. W. Guyer, S. 49 — Kirchensynode und Volksschulgesetz (H. C. K.), S. 57, 63, 67 — Keller Ed.: Jahresversammlung 1943 der Reallehrerkonferenz, S. 8 — Knabenhandarbeit und Schulreform, Kantonalzürcherischer Verein für (Jahresbericht 1943) (Theo Marthaler), S. 43 — Konferenz der Lehrer an den 7./8. Klassen. Jahresversammlung 1944. (M.), S. 29.
- Landwirtschaftlicher Hilfsdienst, Die Zürcher Jugend im (G. Maurer), S. 13, 19, 23 — Leuthold W.: Jahresversammlung 1943 der Elementarlehrerkonferenz, S. 11.
- M.: Konferenz der Lehrer an den 7./8. Klassen (Jahresversammlung 1944), S. 29 — Marthaler Theo: Jahresbericht des Kantonal-Zürcherischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform, S. 43; Ziel und Weg des Französischunterrichts auf der Oberstufe, S. 38, 42 — Maurer G.: Die Zürcher Jugend im landwirtschaftlichen Hilfsdienst, S. 13, 19, 23.
- Oberstufe, Ziel und Weg des Französischunterrichts auf der Oberstufe (Theo Marthaler), S. 38, 42.
- Pensionierung und Rücktritt (H. C. K.), S. 12 — Präsidenten und Quästore der Bezirkssektionen des ZKLV, S. 32.
- Reallehrerkonferenz: Jahresversammlung 1943 (E. K.), S. 8 — Rücktritt und der Pensionierung, Vom (H. C. K.), S. 12.
- Schule im Schicksal des Volkes, Die (Prof. Dr. W. Guyer), S. 49 — Schulsynode, 110. Versammlung: Eröffnungswort von Paul Hertli, S. 61 — Schnurren aus Klein-Seldwyl (H. S.), S. 32 — Sekundarlehrerkonferenz: Ausserordentliche Tagungen, S. 34, 37, 45; Die Sekundarlehrerkonferenz dankt..., S. 59; Jahresberichte, S. 9, 73; Jahresversammlungen, S. 6, 70; Vorstandssitzungen, S. 29, 44, 56, 75.
- Treichler Johann Jakob, Frühschriften (Buchbesprechung) (H. C. K.), S. 4.
- Unfall- und Haftpflichtversicherung (Vertrag), S. 30.
- Volksschulgesetz und Kirchensynode (H. C. K.), S. 57, 63, 67 — Vorstandssitzungen (H. F.), S. 5, 28, 40, 60, 69.
- Wochenbatzen, Der (H. C. K.), S. 44.
- Ziel und Weg des Französischunterrichts auf der Oberstufe (Theo Marthaler), S. 38, 42 — Zollinger Alfred: Zum Vorschlag pro 1944, S. 33; Zur Rechnung 1943, S. 25 — Zuppinger Rudolf: Jahresberichte der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz, S. 9, 75 — Zürcher Jugend im landwirtschaftlichen Hilfsdienst, Die (G. Maurer), S. 13, 19, 23 — Zürcher Kantonaler Lehrerverein: Ausserordentliche Delegiertenversammlung, S. 41, 45, 65; Bezirkssektionen, S. 32; Delegiertenversammlung, S. 33, 37, 41; Herbststeuerungszulagen 1943, S. 64; Jahresbericht, S. 9, 15, 17, 21, 26, 34; Vorstandssitzungen, S. 5, 28, 40, 45, 60, 69; Zum Vorschlag 1944, S. 33; Zur Rechnung 1943, S. 25; Zwei erfreuliche Beschlüsse (Die Red.), S. 44.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. C. Kleiner, Zollikon, Witellikerstrasse 22.

Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Winterthur-Veltheim; H. Frey, Zürich; Heinr. Greuter, Uster; J. Oberholzer Stallikon; Sophie Rauch, Zürich; A. Zollinger, Thalwil. — Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Neunundachtzigster Jahrgang

1944

Inhaltsverzeichnis

I. Allgemeine Bildungs-, Schul- und Standesfragen.

Besinnung	1	28. Schweizerischer Lehrertag in Bern.	
«Persönlichkeit»	17	28. Schweizerischer Lehrertag	249, 402, 434, 505
Replik und Ergänzungen	18	Die Bedeutung des 28. Schweizerischen Lehrertages in Bern vom 8.—10. Juli 1944	345
Die sogenannten Unbegabten und die öffentliche Schule	33	Programm	409
Wahrheit in der Gemeinschaft	49	Einladung	449
Die schweizerische Wanderbewegung	65	23. Schweizerischer Lehrertag in Bern	476
Die geistige Haltung der Jugend zur Zeitung	81	Die Ueberwindung der Wahlangst	469
Jeder Schweizer soll stolz am Armenhaus vorübergehen dürfen	105	Ein Stündlein Alt-Bern	470
Der Schweiz. Lehrerverein und die Altersversicherung	105	Das Rathaus zu Bern	476
«Schwach in der Schule — gross im Leben»	121	Vom stadtbernischen Schulwesen	477
Schutz der Schulkinder gegen Erkältungskrankheiten	122	Von der Stadt zum Staate	481
Duden, Schule und Lehrerschaft	137, 233	Präsentation du Jura, terre bernoise et romande	487
Polnisch-Kurse für Lehrer	143	Erziehung zur Freiheit	513
Die Tiergestalt	153	28. Schweizerischer Lehrertag in Bern	517
Eine Schulmeisterin an einen Schulmeister	138	Delegiertenversammlung der Schweiz. Lehrerkrankenkasse	519
Antwort	138	Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins	520
Im Wandel der Erfahrungen	177	Führungen und Besichtigungen	522
Abschied vom Elternhaus und Wiederkehr	193	Gemeinsame Eröffnung des Lehrertages	523
Die Grippe	236	Die Abendunterhaltung	525
Schweiz. Stenographielehrer-Vereinigung	242	Die Hauptversammlung	525
Kritik an Mittelschulen	265	Die Ehrung Fellenbergs	528
Wider die Hast	313	Die Ausstellung der sichtbaren Werke des SLV	529
Seelische Hygiene des Alltags	337, 353	Das Mittagessen	529
Koedukation und Koinstruktion	377, 393	Abschied	531
Eine Pestalozzi-Gedenkausgabe	415	Kräfte der Erziehung zur Freiheit	537
Probleme des Religionsunterrichtes	425	Spirito bernese — scuola bernese	541
Die pädagogische Entwicklung in der Sowjetunion	450	Pestalozzis Begriff der Freiheit	553
Zweierlei Lehrer — zweierlei Schüler	497	<i>Staatsbürgerliche Erziehung. Rekrutenprüfung. Schülerhilfsdienst.</i>	
«Recht auf Bildung»	569	Solothurner Jungbürgerkurse	72
Aus der Münznamenkunde	601, 640	Landdienst in der Nachkriegszeit?	216
Schulbesuch im Ausstellungssaal «Die 4 von Horgen»	608	Pro Infirmis 1944	250
Zentralkurs für Schulturnen in Biel	610	Zu jedem Bergschulhaus ein Schulgarten (zu «Berghilfe»-Sammlung)	416
Sind die Gymnasien überbürdet?	617	Gestaltungskräfte der staatsbürgerlichen Erziehung	575
Vererbung; Anregung zur Behandlung erbhygienischer Fragen im Biologieunterricht der oberen Mittelschulklassen	618	Wir suchen Tannzapfen — für das Rote Kreuz	715
Zur Chronologie in Kellers «Hadlaub»	622	«Schweizerkinder bereiten Freude»	717
Albert Einstein in Aarau	622	Pädagogische Rekrutenprüfungen	729, 844, 950
Ist je eine Einheit in der Bildung möglich?	633	Ein Schulhaus hilft den Flüchtlingen (Zur Ausstellung im Pestalozzianum, siehe auch unter 7)	807
Offener Brief an einen Schulinspektor	657	<i>Mittelschulangelegenheiten.</i>	
Flüchtlinge — psychologisch geprüft	665	Kritik an Mittelschulen	265
Schülerträume	673	Sind die Gymnasien überbürdet?	617
Der Kampf um die französische Schule in Bern	675	Vererbung; Anregung zur Behandlung erbhygienischer Fragen im Biologieunterricht der oberen Mittelschulklassen	618
Psychologische Reminiscenz	689	Zur Chronologie in Kellers «Hadlaub»	622
Der Süssmost und sein Werdegang in der gewerblichen Süssmosterei	705	Albert Einstein in Aarau	622, 810
Stenographisches	717	Der Klassenlehrer	721
Der Klassenlehrer	721	Die neuen schweizerischen mathematischen und naturwissenschaftlichen Mittelschullehrbücher	723
Von den Hausaufgaben	745	Italienisch	724
Kulturfragen im Nationalrat	749	«Sah ein Knab ein Röslein stehn» in lateinischer Uebersetzung	725
Lichtbilder-Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film, Zürich	752	Sturm über der Schweiz	726
Schulung für den Tropendienst	761	81. Mittelschullehrertagung in Baden	727
Zur Schriftfrage	773	Bundessubvention und Autorhonorare	772
Sonnenberg (s. a. 680 und 685)	785	Mittelschule siehe auch unter Mathematik, Naturkunde. Geschichte und Schulwandbilderwerk.	
Lehrlingsausbildung	787	<i>Auslandsschweizerschulen.</i>	
Kampf dem Souvenirkitsch	801	Die Schweizerschule in Santiago de Chile	24
Lehrer als Förderer der Heimatkunde	839	Von der Mailänder Schweizerschule	127, 418
Familienschutz und Schule	857	Die Schweizerschule in Lima	144
Das Kinderdorf Enrico Pestalozzi	875, 963	Unterstützung von Schweizerschulen im Ausland	223
Heinrich Pestalozzi und wir	899	Der 22. Auslandsschweizerstag in Bern	623
Das Sternchen	900	Lehrstelle in Spanien	753
Klagen über die Schulschrift	906		
Wie unfreundlich sind unsere Schulstuben	923		
Erziehungsdirektoren-Konferenz	930		
Spitteler und die Jugend	937		
Wie der erste Konsumverein entstanden ist	939		
Eine Rückschau	961		

2. Schulpraxis.

Ein Wort der Besinnung zur «Wischtechnik»	37
Fragenloser Unterricht	109, 140
Duden, Schule und Lehrerschaft	137, 233
Rosshüeberli	178
Werkunterricht als neue Schulform	180
Naturschutz und Blumenmalen	195
«Sauglatt»	340
Fliegeralarm-Massnahmen	505
Zur Methodik des Rechtschreibens	544
Zwei Fliegen auf einen Schlag oder wie finanziere ich eine Freizeit-Werkstatt	571
Geschichte und Anschauung	636
Vom Zeitgeschehen im Unterricht	764
Adieu, Herr Lehrer	788
Der stotternde Koch	901
Der «stumme Hilfslehrer»	905
Herr oder Herrn	925
Schule und Choralgesang	925
Wie der erste Konsumverein entstanden ist	939

1.—3. Schuljahr.

Vom Takt	6
's Büsili und 's Müüsli	18
De Schneemaa	50
Am Morgen (Lektionsreihe)	50, 69, 85
Die Tonstufe la (s. auch Musik und Gesang)	106
Der Viertakt (s. auch Musik und Gesang)	138
Es Blüemli	196
De zueversichtli Has	196
De Fritzli und 's Osterhäsli	196
Aexameabschied	212
Die Pausen	213
Die Knospe der Rosskastanie	314
Der grüne Wasserfrosch	340
Von der Ente	355
Von den Eigenschaften des Wassers	380
Das hohe do	396
De chly Pflanze	427
Vom Spiegel	427
Wir essen	452
De chly Pur	498
Vom Bächlein	498
Bade	634
Der Kornhalm	635
Der Dreitakt	659
Von der Amsel	676
Familie Eichhorn zur Zeit der Haselnussernte	708
Wir besuchen Familie Zweier	765
Laut und Buchstabe	690
D'Vogelschüüchi	747
Vom Süessmost	747
Herbst	806
Es chlopfet	819
Vom Wolf und den sieben Geisslein (Märchen-Modellbogen)	826
Jahrmarkt	835
Gemischte Rechnungen bis und mit 9 (s. a. Mathematik)	859
Der Wolf und die sieben Geisslein	826
Der Auftakt (s. auch unter Musik und Gesang)	877
Das Ergänzen im ersten Schuljahr	903

4.—6. Schuljahr.

Unsere Familie	7
Das Rätsel als Helfer	50
Lehrer- und Schülerskizze	70
Ein zusammensetzbares Büchergestell	86
Geographisches Zeichnen	108
Täschchen für lose Mahlzeitencoupons und Rationierungsmarken	122
Aufnahmeprüfungen in die Bezirksschule; Aufsätze und Rechnen	179
Ackerboden	196
Der Apfelblütenstecher	380
Doppelpunkt und Anführungszeichen	398
Aufnahmeprüfung in die Berner Sekundarschule	498
Summerabig	635
Einiges aus der Herdöpfelkunde	660
Kleinwandbild Nr. 116 der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus	710
Kornernte	768
Goldbärg (Hünengrab)	836
Heimatkunde	859

Skizzen für den Geographieunterricht aus Baselland	878
Vom Dividieren	904

7.—9. Schuljahr.

Aufnahmeprüfungen in Lehrerseminarien 1942: Mathematik (s. auch unter Mathematik)	38, 90
Aufnahmeprüfungen (Aufsatz, Französisch)	51
«Ich habe mich bei ihnen allen bedankt»	71
Conjugons!	89
Warum ist der 24. Februar der Schalttag?	108
Quadrat und eingeschriebenes Achteck	123
Optische Experimente mit dem Projektionsapparat	179
Die Volksrechte	198
Ein Lehrgedanke und seine Verwirklichung	237, 251, 270
Geographische Länge und Breite	343
Der Kauf auf Abzahlung (K. a. A.)	381
Vom Gebrauch der Vergangenheitsformen im Deutschen	399
Aus der Begriffswelt des Pflanzenbestimmens	499
Der missbrauchte Konjunktiv	638
Entgegnung	677
Kurzweilige Geometrie	692
Von Kirschen und Kirschenpreisen	711
«Der Alpenjäger» von Schiller	747
Zur Division der gemeinen Brüche	836
Die Neunerprobe	861
Geographie und Krieg	879
Zur Division der gemeinen Brüche (s. auch Mathematik)	904
Denksport	905

Aufsatz, Literatur und Sprache.

Interview mit Bahnbeamten	19
Wir suchen die seltenste Pflanze des Kantons	110
Interviews mit Lehrlingen und Studenten	213
Editiones Helveticae	275
Ein tiefes Erlebnis	315
Ort und Karte	314
Geschichtsunterricht und Anschauung	341
Das Schweizer Schulwandbild als Aufsatzquelle: In einer Alphütte	356
Wir erarbeiten einen Aufsatz und ein Diktat	384
Vom Gebrauch der Vergangenheitsformen im Deutschen	399
Noch einmal die Editiones Helveticae	501
Ein Besuch bei Gotthelf	572
Erweiterung des Wortschatzes durch den Leseunterricht	573
Besuch bei einem Stadtpräsidenten	661
Zur Chronologie in Kellers «Hadlaub»	622
Der missbrauchte Konjunktiv	638, 677
Italienisch	724
Der «Alpenjäger» von Schiller	747
Das Schweizer Schulwandbild als Aufsatzquelle: Die Bergwiese	748
Von der Schönheit unserer Mundart (Zur Schweizer Woche)	762
Ein Journalist kommt auf Besuch	837
Ueber Fremdwörter-Betonung	924
Spitteler und die Jugend	937

Geschichte.

Das Rauracherdorf Aerialbinnum	341
Lebendiger Geschichtsunterricht	379
Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs	585
Aus der Münznamenkunde	601, 640
Geschichte und Anschauung	636
Schreibgriffel aus Bein und Griffelspitzer aus Bimsstein	806
Zwei Darstellungen der Schlacht bei Sempach	836

Geographie.

Aenderung der Namen politischer Gemeinden des Kantons Graubünden	88
Geographisches Zeichnen	108
Ort und Karte	314
Geographische Länge und Breite	343
Belgien, Schweden, Schwedisch-Lappland	544
Wie Neuyork wuchs	768
Eine Vegetationskarte der Schweiz	789
Welches sind die grössten Städte der Welt?	838
Skizzen für den Geographieunterricht aus Baselland (s. auch unter 4.—6. Schuljahr)	878
Geographie und Krieg (s. auch unter 7.—9. Schuljahr)	879

Naturkunde.

Aufnahme in eine Kantonsschule	71
Die Tiergestalt	153
Der Steinmarder	157

Tierbilder im Schweizerischen Schulwandbilderwerk	159	<i>Mitteilungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung.</i>	
Jagdbeute in der Schweiz	159	Jahresbericht des bundes für vereinfachte rechtschreibung	
Wie viele Tierarten gibt es?	159	1943	401
«Rosshüeberli»	178	Stimmen aus dem leserkreis zu unserer Hebel-schrift	430
Naturschutz und Blumenmalen	195		
Ackerboden	196	3. Zur schweizerischen und kantonalen Schulpolitik; Organisationen, Konferenzen.	
Der Fitislaubsänger	268	Ausbau der Bernischen Schulgesetzgebung	20
Die Knospe der Rosskastanie	314	Archiv für das schweizerische Unterrichts-wesen	52
Der grüne Wasserfrosch	340	Werkunterricht als neue Schulform	68, 180
Von der Ente	355	Eine staatsrechtliche Beschwerde	71, 361
Der Apfelblütenstecher	380	IOK, Interkantonale Oberstufenkonferenz	73, 560
Obstsafkonzentrate	455	Jahreskurs für die Ausbildung von hauptamtlichen Ge- werbelehrern in Bern	93
Aus der Begriffswelt des Pflanzenbestimmens	499	Zur Frage der nachträglichen Kürzung laufender und zu- gesicherter Ruhegehälter	211
Der Kornhalm	635	Wir kommen vom zürcherischen Oberseminar	217
Fixierung des Schuppenstaubes der Schmetterlingsflügel	639	50 Jahre Dienst an Schule, Jugend und Lehrerschaft	252
Einiges aus der Herdöpfelkunde	660	Ein Zentrum für Schüler aus der Suisse Romande	274
Der Süssmost	705, 714	Abschlussklassenunterricht	319
Eichhorn	708	Eine Grüssen-, Danken- und Dienen-Woche	319
Ein Förderer des Kartoffelbaus	714	Die Berufshaftpflichtversicherung für Lehrer	358
Hauptsorten des Schweiz. Getreidesortiments 1943	769	Der Teuerungszulagenrekurs der stadtzürcherischen Leh- rer gegen den Kantonsrat	361
Die Kartoffelpflanze	802	Eine Sprachenfrage?	385
Krankheiten und Feinde der Kartoffel	940	Der Wunsch nach neuen Gewerbeschulhäusern	416
		Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Vereins abstinen- ter Lehrer und Lehrerinnen	431
Mathematik.		Verkehrsunterricht und Erziehungsbehörde	501
Aufnahmeprüfungen in Lehrerseminarien 1942	38, 90	Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache	504
Quadrat und eingeschriebenes Achteck	123	Pockenschutzimpfung für Kinder obligatorisch	504
Was ist eine Billion?	198	Schweiz. Lehrerbildungskurs	545, 560, 609
Ein Lehrgedanke und seine Verwirklichung	237, 251, 270	Vorschläge zur Lehrerbildung	545
Von Ziffern und grossen Zahlen	238	Für eine gesunde und tüchtige Jugend	577
Aus den Examenaufgaben für zürcherische Sekundar- schulen (Geometrie)	239	Lehrerbildungskurs in Luzern	610
Optische Hyperbeln am Modell des Hyperboloids	271	Ferienkurs in Delsberg für Schweizer Lehrerinnen	612
Der Wert unserer Banknoten	544	Kantonal-Städt. Deutschferienkurse im Institut auf dem Rosenberg	613
Kurzweilige Geometrie	692	In Neuveville	641
Zur Division der gemeinen Brüche	836	WSS Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz	663
Gemischte Rechnungen bis und mit 9	859	Zu einem Angriff auf eine Anstalt und ihre Leitung	680, 696
Die Neunerprobe	361	Hauswirtschaftsunterricht und Ausbau der Oberstufe	682
Das Ergänzen im ersten Schuljahr	903	Pädagogische Woche für internierte Lehrer	730
Vom Dividieren	904	Erziehung und Jugendhilfe in der Nachkriegszeit	750
Zur Division der gemeinen Brüche	904	Ein pädagogischer Kurs für die internierten polnischen Lehrer	751
Denksport	905, 966	Polnische Sprachkurse für Lehrer	752
Der stumme Hilfslehrer	905	«Sonnenberg»	785
		Verband Schweizer Erziehungsinstitute	929
		Fürsorge.	
Musik und Gesang.		Die Unbegabten und die Volksschule 33 — Die Grippe 236 — Pro Infirmitas 250 — Sonnenberg 680, 696, 785 — Enuresis 682 — Erziehung und Jugendhilfe in der Nachkriegszeit 750 — Das sonderbedürftige Kind im Kanton Zug 787 — Das Kin- dlerdorf Pestalozzi 875, 963 — Pro Juventute und Anstalts- lehrer 906.	
Vom Takt	6	Aus der Presse 183, 242, 311, 547, 578, 627, 719, 830, 866	
Das Dur-Moll-Problem	90	Aus der Pädagogischen Presse 13, 24, 42, 113, 49, 183, 279, 508, 773, 844, 912, 950	
Die Tonstufe la (s. auch 1.—3. Schuljahr)	106	Schulfunk 25, 42, 59, 75, 99, 115, 278, 321, 351, 364, 405, 456, 494, 613, 792, 810, 830, 846, 886, 914, 934	
Der Viertakt (s. auch 1.—3. Schuljahr)	138		
Die Pausen	213	4. Kantonale Schulnachrichten.	
Das hohe Do'	396	Aargau 9, 94, 110, 220, 320, 362, 611, 625, 679, 715, 884, 908, 967	
Choralgesang	572	Vorschläge zur Lehrerbildung	545
Manuskript-Wettbewerb für neue Gesanglehrmittel	578	Ausbau des Aarg. Lehrerinnenseminars und der Töch- terschule	346
Der Dreitakt	659	Die Neuordnung der Lehrerbildung im Aargau	693
10 Jahre schweizerische Singbewegung	664	Appenzell	
Auf, Christen (Weihnachtsfestlied)	817	Appenzeller Bericht	219
Vom weihnachtlichen Singen	817	Heilpädagogischer Kurs	313
Einige praktische Vorschläge für ein Weihnachtssingen	818	Appenzeller Kantonalkonferenz 1944	677
		Baselland 22, 39, 74, 161, 239, 255, 362, 433, 454, 611, 644, 716, 772, 862, 884, 909, 948	
Weihnachtsspiele.		Ausserordentliche Kantonalkonferenz Baselland	141
Sternechinder	820	Der Lehrerverein Baselland im Jahre 1943	275
Bericht über eine Schulweihnacht	823	Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland	346
Klaustag im Seminar	824	Das neue Besoldungsgesetz von Baselland	881
Weihnachtsspiele	877	Zum neuen Schulgesetz von Baselland	945
Der Auftakt	877	Baselstadt	
Schule und Choralgesang	925	Baselstädtische Schulsynode	946
		Bern 9, 22, 95, 161, 199, 433, 611, 664, 716, 791, 842, 862, 885, 909, 949	
Zeichnen.			
Ein Wort der Besinnung zur Wischtechnik	37		
Praktische Winke beim Zeichnen mit Tusche	428		
Grosser Zeichen-Wettbewerb: Der Garten	643, 682		
Volksschüler modellieren	747		
Schweizerisches Schulwandbilderwerk, Kommentare und Schweizerische Pädagogische Schriften (SPS).			
Die 9. Bildfolge des Schweiz. Schulwandbilderwerkes	124, 626		
Tierbilder im SSW	159		
Nachrichten über das SSW	164		
Zum Schulwandbild «Römischer Gutshof»	272		
Das SSW als Aufsatzquelle: Alphütte	356		
St. Jakob an der Birs	502, 585, 626		
Das SSW als Aufsatzquelle (Bergwiese)	748		
Kornernte	768		
Kartoffelernte	802		
Zwei Darstellungen der Schlacht bei Sempach	836		
Krankheiten und Feinde der Kartoffel	940		

Ausbau der Bern. Schulgesetzgebung	20
Zur Frage der nachträglichen Kürzung laufender und zugesicherter Ruhegehälter	211
Eine Sprachenfrage	385
Freiburg	416, 808, 927
Genf	
Zur Frage der nachträglichen Kürzung laufender und zugesicherter Ruhegehälter	211
Glarus	39, 74, 347, 362, 505, 949
Graubünden	10, 142
Aus dem Bündner Lehrerverein	927
Luzern 10, 22, 95, 111, 182, 276, 347, 403, 417, 433, 546, 560, 576, 625, 842, 862, 909, 968	
Luzerner Sekundarlehrerkonferenz	54
50 Jahre Dienst an Schule, Jugend und Lehrerschaft	252
Die 93. Kantonalkonferenz des Lehrervereins des Kan- tons Luzern	828
Lehrerbildungskurs in Luzern	610
Neuenburg	128, 239, 546
In Neuveville	641
Schaffhausen 161, 220, 240, 255, 362, 386, 417, 433, 695, 716, 731, 808, 829, 909	
Schaffhauser kantonaler Lehrerverein	125
Zur Bombardierung von Schaffhausen	241
Schaffhauser Kantonalkonferenz	693
Schaffhauser Reallehrerkonferenz	732
Schwyz	276
Das Schwyz. Lehrerseminar Rickenbach bei Schwyz	160
Solothurn	55, 347, 506, 531, 612, 625, 731
Solothurner Bericht	21, 840
Solothurner Jungbürgerkurse	72
Eine Grüssen-, Danken- und Dienenwoche	319
50 Jahre Solothurner Lehrerbund	503
Solothurnischer Kantonal-Lehrertag in Olten	907
Revision des solothurnischen Schulgesetzes	928
Der Kampf um die solothurnische Fortbildungsschule	947
St. Gallen 11, 55, 95, 111, 128, 162, 182, 220, 240, 277, 320, 348, 363, 387, 403, 417, 433, 491, 612, 716, 732, 809, 829, 843, 863, 910, 930, 949, 968	
Kantonaler Lehrerverein St. Gallen	317
Abschlussklassenunterricht	319
Die freigesprochene Lehrerin	714
Jahresversammlung der St. Gallischen Sekundarlehrer- konferenz	837
Lehrplanrevision in St. Gallen	929
Tessin	11, 22, 39, 56, 348, 403, 664, 791
Jahresversammlung der Sektion Tessin	345
La casa lontana	932
Thurgau	12, 387, 612, 695, 911
Delegiertenversammlung des Thurg. Lehrervereins	310
Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz	490
Thurgauer kantonaler Lehrerverein	605
Thurgauische Lehrersynode	948
Zug	240, 277, 491, 928
Aus dem zugerischen Erziehungswesen	160
Das sondererziehungsbedürftige Kind im Kanton Zug	787
Zuger kantonale Lehrerkonferenz	841
Zürich 12, 23, 56, 96, 143, 162, 199, 221, 241, 255, 387, 403, 434, 454, 506, 531, 546, 665, 679, 680, 732, 752, 863, 885, 911, 931, 969	
Eine staatsrechtliche Beschwerde	71
Wir kommen vom Zürcherischen Oberseminar	217
Der Teuerungszulagenrekurs der stadtzürcherischen Lehrer gegen den Kantonsrat	361
Schulkapitel Zürich	432, 678, 822
50 Jahre Lehrerverein Zürich	430, 453
Zürcher Schulsynode	694
Lohnbewegung 21, 38, 53, 73, 94, 111, 142, 386, 576, 772, 842 862, 884, 908, 967	
Verschiedenerlei Mass	8
Das neue Besoldungsgesetz von Baselland	881

5. Nachrufe.

Julius Meier 12 — Otto Barblan 13 — Adolf Müller 56 — Oskar Kaeser 112 — Josef Gyr 144 — Rudolf Spühler 145 — Jakob Huber 163 — Heinrich Trachler 222 — Jakob Kellenberger 223 — Todesopfer in Schaffhausen 243 — Johannes Ehrat 320 — Wilhelm Balmer 348 — Albert Rudhardt 364 — Julius Alber 387 — Heinrich Weber 388 — Albert Rudhardt 434 — Edwin Kunz 531 — Alois Pfister 576 — Ulrich Schär 683 — Jakob Geissbühler 696 — Hans Dommann 718 — Fritz Bänninger 753 — Jakob Hintermeister 791 — Frau Lucie Bär-Brockmann 809 — Heinrich Billeter 809 — Jakob Bürgisser 863 — Arnold Schaufelberger 912.

Ehrungen.

Georg Kummer Ehrendoktor	23
Hermann Hofmann	40
Zum 70. Geburtstag von Direktor Carl Vogler	126
Prof. Dr. Emil Letsch zum 80. Geburtstag	221
Josef Reinhart — Jugendbuchpreisträger	345
Eine Erinnerung an Edouard Herriot	546
Zu Johann Gottfried Herders 200. Geburtstag	626
Ein Förderer des Kartoffelbaues	714
Emanuel Fellenberg, Gründer von Hofwil; zum 21. Nov., dem 100. Todestag	833
Otto Baumgartner, Ehrendoktor der Universität Zürich	843

6. Ausländisches Schulwesen.

England	182, 363, 561
Die pädagogische Entwicklung in der Sowjetunion	450
Zahlen über die Sowjetschule	627
Die deutsche Schule im Krieg	969

7. Schulausstellungen — Pestalozzianum.

13, 25, 42, 57, 75, 98, 113, 129, 147, 164, 184, 200, 225, 244, 257, 279, 311, 351, 363, 389, 404, 435, 456, 493, 508, 533, 548, 561, 578, 595, 613, 627, 645, 666, 697, 717, 719, 733, 754, 774, 792, 811, 829, 846, 865, 886, 913, 934, 951.	
Kleine gesegnete Hände	147, 321
Die Ausbildung der Arbeitslehrerin im Kanton Zürich	435
Zur Ausstellung von Schnitz- und Hobelbankarbeiten	774
Zur Ausstellung: Ein Schulhaus hilft den Flüchtlingen	807
Sammelbestellung für den Schweiz. Künstlerkalender 1945	865
Schöne Jugendbücher aus aller Welt	950
<i>Berner Schulwarte</i>	388, 405, 830, 864
Die Ausstellung der sichtbaren Werke des SLV	529
<i>Basler Schulausstellung</i>	
Fragenloser Unterricht	109, 140

Bücherschau der SLZ: 14, 16, 27, 57, 75, 97, 113, 130, 165, 184, 200, 224, 229, 244, 277, 349, 365, 436, 492, 494, 508, 548, 562, 578—580, 613, 614, 615, 628, 629, 645, 667, 685, 697, 733, 734, 817, 864, 886, 889, 932, 952, 972, 973.

8. Schweizerischer Lehrerverein.

Die Organe des SLV 14, 26 — Jahresbericht und Jahresrechnung 1943 26, 289 ff., 311 — Delegiertenversammlung und 28. Schweiz. Lehrertag in Bern 58, 278, 321, 420, 436, 683 — Sektionspräsidenten 15, 256, 733, 951 — Sitzungen 15, 74 — Zentralvorstand 57, 148, 349, 532, 718, 846 — Sekretariat 733, 810 — Hilfsfondsbeitrag 810 — Besoldungs-Statistik des SLV 199 — Hypotheken 224 — Redaktionskommission 114 — Schweizerische Lehrerzeitung 972 — Lehrerwaisenstiftung 15, 311, 493 — Lehrerkalender 15, 129, 773, 830, 951 — Kur- und Wanderstationen 15, 26, 40, 58, 74, 98, 114, 129, 243, 350, 364, 389, 404, 420, 507, 614, 628, 644, 753, 792, 913 — Wohlfahrtseinrichtungen 243, 507, 733, 972 — Lehrerkrankenkasse 507 — Haftpflichtversicherung 40, 864 — Jugendschriftenkommission 321, 350, 532, 933 — Jugendbuchpreis 1944 389 — Wanderausstellung 810 — Kommission für interkantonale Schulfragen 885 — Pädagogische Jury für das Schulwandbilderwerk 364, 885 — Veröffentlichungen 129, 164, 321, 561, 667 — Werbeschrift SLV 507 — Musikkommission 455 — Fibelkommission 507 — Kommission für das Schweizer Schullichtbild 493 — Hilfskomitee für Auslandsschweizerschulen 972 — Stiftung Zwysighaus 404 — Bundesfeierkomitee 184, 224 — Nationale Aktionsgemeinschaft 224, 864 — Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege 547, 628 — Schweiz. Bund für Jugendherbergen 547 — Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände 199 — Pestalozzikalender 810 — Internationale Beziehungen 58 — Eidg. Alters- und Hinterbliebenenversicherung 40 — Zum Tag des guten Willens 148 — Polnischkurse für Lehrer 184, 256, 350, 614 — Ein Glückwunsch 697 — Bureauschluss 243, 951

9. Beilagen.

Jugendbuch: 101, 261, 441, 597, 757, 917.
Pestalozzianum: 133, 281, 461, 649, 797, 953.
Zeichnen und Gestalten: 29, 173, 325, 549, 669, 849.
Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht: 61, 205, 369, 565, 701, 869.
Pädagogischer Beobachter: 45, 77, 117, 169, 189, 285, 329, 373, 445, 581, 653, 737, 781, 813, 853, 893, 9??.
Bücherschau: 229, 685, 777, 889.